BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mattei, Cesare

Graf Cesare Mattei, der Entdecker der Elektro-Homöopathie eine biographische Skizze

Regensburg 1893

Biogr. 745 dv
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11572058-1

Biogr.
745. dr

Krauss: Graf Caspar Max
Leo

Biogr. 745 dv

Krauss

(Mattei)

<3660230478001 1

<3660230478001

Bayer. Staatsbibliothek

de

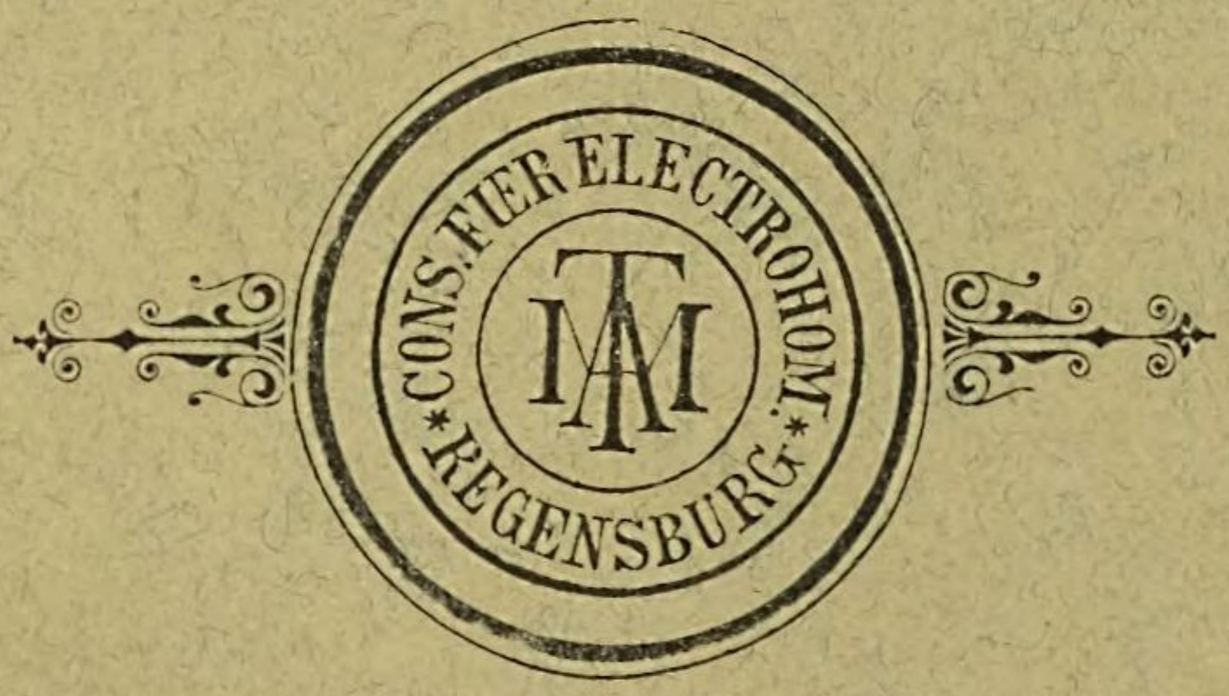
Graf Cesare Mattei,

der Entdecker der Elektro-Homöopathie.

Eine biographische Skizze,

bearbeitet

nach authentischen Quellen und eigenhändigen Aufzeichnungen desselben.



Regensburg.

Druck der Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

1893.

Graf Cesare Mattei.

Graf Cesare Mattei,

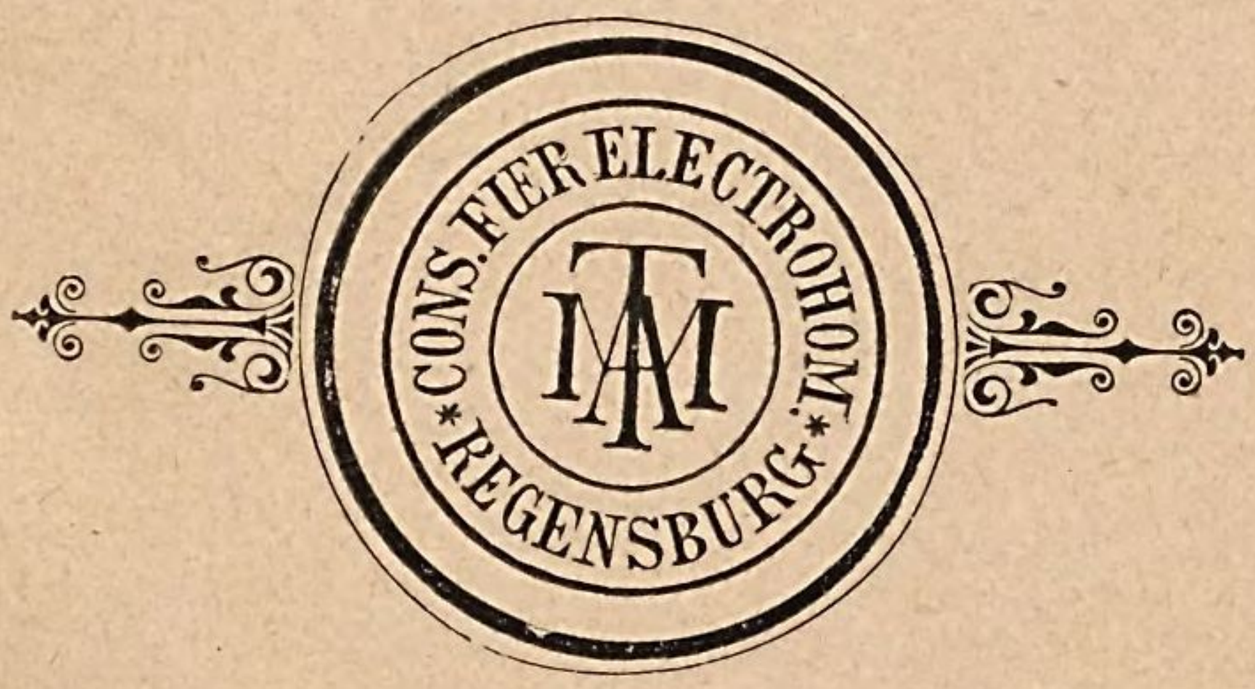
der Entdecker der Elektro-Homöopathie.

Eine biographische Skizze,

bearbeitet

nach authentischen Quellen und eigenhändigen Aufzeichnungen desselben.

von Th. Krauss



Regensburg.

Druck der Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

1893.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Fast drei Decennien lang erstrahlt nun die Sonne der neuen Wissenschaft, Leben und Segen spendend, von den Zinnen der alten Felsenburg Rocchetta.

Tausende und Abertausende nennen segnend ihren Namen und nennen segnend auch den Namen Desjenigen, dessen von Gott erleuchtetem Geiste es gelungen ist, das grosse Problem der Wiedergeburt, der Regeneration der Menschheit zu lösen.

Eine grosse Umwälzung ist von dem einsamen Felsenschlosse im Apennin ausgegangen, aber es ist diess eine Revolution, deren Pfade nicht mit Brand und Blut bezeichnet sind, eine Revolution vielmehr, die sich friedlich und allmählich unter unseren Augen vollzieht, die der Menschheit Linderung ihrer Schmerzen und Heilung ihrer Gebrechen bringt.

Kaum gibt es heute mehr einen Erdenwinkel, in welchem nicht wenigstens ein Strahl der neuen

Wissenschaft gedrungen wäre und wo sich ihre Zaubermacht nicht schon glänzend geoffenbart hätte.

Angefeindet zwar und verfolgt, wie jede neue und grosse Wahrheit, vom Zunftglauben und Vorurtheil, bricht sich die neue Wissenschaft doch allenthalben durch die ihr selbst innewohnende Kraft siegreich die Bahn und so Gott will, gehört ihr die Zukunft.

Doch so verbreitet und rühmlich bekannt auch der Name und die Wissenschaft des Grafen Cesare Mattei, Dank ihrer so reichen Literatur schon jetzt ist, so wenig gekannt, ja vielfach verkannt ist die Person des Entdeckers selbst, der dieselbe in allen seinen Schriften stets bescheiden in den Hintergrund treten liess.

Diesen Schleier, der über der Person des Entdeckers der neuen Heilwissenschaft liegt, zu lüften, sind diese Blätter geschrieben.

Möchten dieselben dazu beitragen, den edlen Greis den Herzen unserer Leser noch näher zu bringen!

Mattei's Jugend- und Lehrzeit.

Die alte, stolze Universitätsstadt Bologna ist die Heimat der Mattei's, die von Alters her zu den angesehensten und reichsten Patrizierfamilien derselben gehörten.

Unser Cesare, ein Sohn des Luigi (Ludwig) Mattei und der Therese, geb. Montignani, erblickte dort am 11. Januar 1809 das Licht der Welt.

Seine früheste Jugend, die er gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Giuseppe im Vaterhause verbrachte, war dem Studium und zwar insbesondere jenem der Sprachenkunde gewidmet, welches Cesare an dem Seminar zu Bologna empfing.

Als indessen Cesare's Vater starb, da ward dem damals erst neunzehnjährigen Jünglinge das Vaterhaus zu enge und er durchreiste, wie es damals bei reichen Patriziersöhnen Sitte war, halb Europa und vergnügte sich, wie sich eben ein mit allen irdischen Glücksgütern gesegneter Jüngling von der Elasticität und dem lebhaften Temperamente unseres Cesare nur vergnügen kann.

Die Verwalter seines Vermögens mögen indessen, wie Graf Mattei heute — und wahrscheinlich nicht mit Unrecht — vermuthet, über seine dauernde Abwesenheit von Bologna gar nicht so ungehalten gewesen sein, da sie mit den Schätzen des jungen Cesare ungestörter wirthschaften konnten.

So — zum Theile auf Reisen befindlich, zum Theile vorübergehend in Bologna lebend — ward Cesare allmählich 30 Jahre alt, als er an dem ersten Wendepunkt seines Lebens anlangte.

Es war Carnevalszeit! Maskenzüge, Cavalkaden, Jagden, Theater bildeten das Programm der reichen Bologneser Jugend. Aus einem Scherz, gelegentlich eines Maskenfestes, entstand ein Streit zwischen unserem Cesare Mattei und dem Marchese Rusconi, welchem Mattei am nächsten Tage eine so beissende Satyre über *die Unüberlegtheit der Jugend*, an Rusconi gerichtet, folgen liess, dass deren kaustischer Witz in allen vornehmen Kreisen Bolognas besprochen und belacht wurde.

Dazumal — es war eben nach der Unterdrückung der Revolution des Jahres 1831 — hatte der Philosoph Paolo Costa einen Kreis lernbegieriger Jünglinge um sich versammelt, welche ein tieferes Wissen, namentlich in einem bestimmten Gegenstande, sich aneignen wollten, als diess unter den damaligen Verhältnissen an den Lehranstalten möglich war.

Solche Cirkel, welche in jener Zeit sehr beliebt waren, hatten kein anderes Bindemittel, als den

gemeinsamen Wissensdrang, und keinen anderen Zweck, als die Vermehrung der Kenntnisse.

In Costa's Hände nun fiel zuletzt die satyrische Epistel des jungen Mattei.

Es war für den gewiegten Lehrer nicht schwer, aus diesem Schriftstücke Mattei's Talent zu erkennen und der warme Freund der Jugend beschloss, sich des jungen Mannes anzunehmen, um ihn womöglich für ein ernsteres Streben zu gewinnen.

Mögen Costa's Worte Eindruck auf Mattei gemacht haben, oder mag bei diesem vielleicht schon selbst der Wunsch bestanden haben, dem Beispiele so vieler anderer Patriziersöhne zu folgen und sich den Wissenschaften voll und ganz zu widmen, so dass nur noch der Anlass oder die Gelegenheit fehlte, diesen Entschluss zur Ausführung zu bringen — genug, der junge Mattei wurde Costa's Schüler.

Während der nun folgenden zwei Jahre kam Costa jeden Morgen zu Mattei und verliess dessen Haus oft erst am späten Abende, nachdem man den Tag mit Gesprächen und Lectüre über Literatur, Philosophie, Mathematik und Naturwissenschaften verbracht hatte.

In dieser Zeit war Mattei's Haus der Sammelpunkt fast aller Geistesgrössen Bologna's, zu denen beispielsweise damals gezählt wurden: der *Conte Marchetti*, die drei *Ferrucci's*, der *Conte Saffi*, *Marquis Biondi* und *Tanari*, die Herren *Golfieri*, *Leopardi*, *Gigli*, der Lateiner *Filippo Schiassi*,

der Grieche *Maximil. Angelelli*, Uebersetzer des Sophokles, der Dichter *Giovanni Marchetti, Ferucci's Gattin*, die mit *Corinna Malvezzi* den Cicero übersetzte, *Caterina Franceschi, Monti, Perticari Giordani, Dionigi Strocchi, Pellegrino Farini* und andere mehr.

Das Verhältniss Mattei's zu seinem Lehrer war das denkbar herzlichste. Ihr Verkehr hatte weit mehr Aehnlichkeit mit jenem zwischen Vater und Sohn oder zwischen zwei langjährigen Freunden als mit dem zwischen Lehrer und Schüler.

Wiederholt nannte Costa Mattei seinen liebsten und besten Schüler und zeichnete ihn vor allen Anderen aus. In seinen Briefen aber redet er seinen Schüler fast stets mit „Mein lieber Cäsar" (Mio caro Cesare) oder mit dem noch innigeren und herzlicheren Deminutiv „Cesarino" an, und die Briefe Paolo Costa's an Mattei,*) welche jetzt von dem Adoptivsohn unseres ehrwürdigen Meisters der Oeffentlichkeit übergeben wurden, spiegeln deutlich wieder, wie innig die beiden Männer einander in Freundschaft verbunden waren, und noch heute kann der nunmehr 83jährige Greis Mattei nicht ohne Rührung seines Lehrers gedenken, und erinnert sich noch mit Lebhaftigkeit einzelner Gespräche mit Costa.

---

*) Paolo Costa, Lettere al Conte Mattei. Bologna 1891. Preis 2 Frcs.

Vielleicht war es gerade die Eigenart und Ungezwungenheit, mit welcher Costa seine Belehrungen und Ermahnungen zu ertheilen pflegte, was jenen Umschwung in dem ganzen Wesen Mattei's zu Wege brachte, welchen er selbst als seine „Conversion“ zu bezeichnen pflegte, die ihn verachten lehrte, was ihm zuvor allein begehrenswerth erschien, und ihm nur ein Ziel vor Augen setzte: zu lernen und selbst besser und vollkommener zu werden....

In der Ebene, die sich zwischen Bologna und Medicina ausdehnt, liegen fruchtbare Landgüter, von welchen einige der Familie Mattei gehörten. In Mitte eines dichten Waldes entstand hier eine Villa, welche Mattei mit Vorliebe bewohnte und welcher Costa den Namen Vigorso oder Löwenvilla gab. Der erste Name ist ihr bis jetzt geblieben, den letzteren gab ihr Costa, weil am Eingange der Allee, die zur Villa führt, zwei Löwen aus Sandstein wie zur Wache stehen. Es sind uralte Werke, die die Stadt Bologna der Familie Mattei für ihre Verdienste schenkte.

Die innere Architektur der Villa ist zum grössten Theile barock und erinnert an das siebzehnte Jahrhundert: weite Säle, zahllose Zimmer; keine Bequemlichkeit fehlt dort, um Gäste aufzunehmen. Und dass die Mattei's dort gerne Personen von grossem Rufe und Ansehen empfingen, sagen verschiedene Denksteine und Inschriften.

Wenn man eine Treppe rechts hinaufsteigt,

kommt man an eine verborgene Thür, die zu einem vom übrigen Palast vollkommen getrennten Gemache führt. Es liegt so ausser dem Bereich, dass Niemand dessen Vorhandensein ahnen kann; die im Verhältniss kleinen Fenster gehen auf den Wald hinaus, der einen ruhigen Seespiegel umrahmt.

Ringsum feierliche Stille, erhabene Einsamkeit. Im Gemache selbst bücherbedeckte Gestelle, Manuskripte und aufgeschlagene Bände auf den Tischen.

Diess war Mattei's Studirstube.

Fern dem Gewühle der Grossstadt, ferne selbst dem Leben und Geräusche der Villa, mit dem Ausblicke auf den Waldesfrieden, den blauen See, nur sich, seinem Studium und der Natur lebend, reifte hier in Mattei's Seele die von seinem Lehrer gepflanzte Saat: die Liebe zur Wissenschaft.

Hier las er die von Costa empfangenen Bücher, hier dachte er über die empfangenen Lehren nach, theilte seinem Lehrer, sei es brieflich, sei es mündlich, seine Ansichten und Zweifel mit, kurz diess war der Ort, wo sich Mattei für die grosse Mission, für welche ihn die Vorsehung bestimmt hatte, vorbereitete.

Mattei und Pius IX.; seine Erhebung in den Grafenstand.

Am 16. Juni 1846 wurde Giovanni Maria Conte Mastai Ferreti zum Papste gewählt und

ergriff unter dem Namen Pius IX. Besitz von dem heiligen Stuhle Petri zu Rom.

Schwere Zeiten folgten für das schöne Italien und die blutige Kriegsfackel beleuchtete die Weltbühne, über welche die Wogen der Empörung und die Freiheitsstürme donnernd hinwegbrausten. . .

Mattei befand sich gerade in Rom bei seinem Freunde, dem Schatzmeister Monsignore Rusconi aus Bologna, als die Nachricht von der Erstürmung Magnavacca's und Comacchio's an der Po-Linie durch die Oesterreicher eintraf.

Man muss den glühenden Patriotismus des Italieners kennen, um zu ermessen, welchen Aufruhr diese Botschaft im Volke hervorrief, das nun, wie von Furien gepeitscht, den Vatican umdrängte und eine energische Aktion gegen die österreichischen Occupationstruppen forderte.

Aber auch im Vatican hatte das unerwartete Vorrücken der Oesterreicher grosse Bestürzung hervorgerufen, und ward Berathung über Berathung abgehalten.

Eben kam Msgr. Rusconi von einer Audienz beim Papste und schleuderte in höchster Empörung seinen Dreimaster wüthend an die Wand.

„Was?“ rief Mattei, als er die Hiobsbotschaft vernommen hatte — „die Oesterreicher haben Magnavacca besetzt ohne meine Genehmigung? Ich bin der Herr und Besitzer der Rocca und des ganzen Kanales, der den See von Comacchio speist!“

„Sprechen Sie im Ernst?“ fragte Rusconi.

„Gewiss!“ meinte Mattei.

„Dann müssen Sie diese Punkte an Pius verkaufen!“

„Ich will dieselben Pius IX. zum Geschenke machen!“ entgegnete Mattei in freudiger Begeisterung, und Rusconi benachrichtigte sofort Se. Heiligkeit von diesem patriotischen Opfer, durch welches der päpstlichen Sache ein grosser Dienst geleistet wurde. Magnavacca und Comacchio waren nämlich zwei strategisch ungemein wichtige Punkte, welche an der adriatischen Küste gelegen, eine Lagune und einen Kanal beherrschen, durch welchen erstere mit dem Meere in Verbindung steht und seit uralten Zeiten durch ein Fort vertheidigt war.

Diesen Punkt also hatte die Familie Mattei in Besitz und übte daselbst eine Art Patronat aus.

Pius war über diesen Beweis der Treue und Ergebenheit hocherfreut und liess Mattei gleich am nächsten Tage zu einer Privataudienz bescheiden, um sich von ihm nähere Aufschlüsse über jene Vorwerke zu erbitten.

Entsprechend der ungemein liebenswürdigen Umgangsweise Pius IX., für dessen Persönlichkeit damals die ganze Welt schwärmte, trug denn diese Zusammenkunft weit mehr den Charakter einer Besprechung zweier langjähriger Freunde, als einer Audienz, welche der Vater der ganzen Christenheit einem Unterthan gewährt.

Da Mattei die Gegend von Magnavacca und Comacchio nicht aus eigener Anschauung kannte, so musste er Pius versprechen, ihm genaue Pläne dieser Punkte zu verschaffen, was denn auch geschah.

Ein Sturm von Begeisterung ging durch die römische Bevölkerung, als Mattei's grossherzig auf den Altar des Vaterlandes gelegtes Opfer bekannt wurde.

Wo er sich auch zeigen mochte, wurde er der Gegenstand der herzlichsten Ovationen und insbesondere die römische Jugend und die studirende Welt wurde nicht müde, Mattei's Verdienst hervorzuheben, wie auch nicht minder die Tagesblätter ihn als vaterländischen Helden zu feiern untereinander wetteiferten.

So verherrlicht, hörte Mattei dennoch nicht auf, seine That als einen ganz selbstverständlichen Akt des Patriotismus zu betrachten und als Cardinal Antonelli ihn vor seiner Abreise nach Bologna, wohin ihn persönliche Pflichten riefen, fragte, wodurch der Vatikan sich ihm für sein vaterländisches Opfer erkenntlich zeigen könnte, antwortete Mattei in bescheidener Würde: „Wenn mich mein Gebieter für werth erachtet, etwas von meinen Händen anzunehmen, so ist diess des Lohnes genug!“

Gewiss, eines Granden würdig war Mattei's Geschenk, doch auch Pius IX. Dank war würdig des Herrschers der Christenheit!

Als Mattei Bologna kaum erreicht hatte, ward ihm bereits eine päpstliche Depesche*) behändigt: die neunzackige Krone (d. h. der Grafentitel) und die Würde eines Schatzmeisters von Bologna war der Lohn seiner hingebenden Liebe für Herrscher und Land!

Mattei's militärische und politische Laufbahn.

In seine Vaterstadt zurückgekehrt, betheiligte sich unser Graf alsbald in hervorragender Weise an der Gründung und Organisation der National-Garde.

Durch das Dekret des Cardinal-Legaten Amati vom 16. August 1847 wurde ihm zunächst das Amt übertragen, unter dem Präsidium des Bürgermeisters (Senatore) die Einzeichnung der Bürger in die Listen und die Bewaffnung der neugeschaffenen Garde zu überwachen.

Diese Würde bekleidete er bis zum 6. März 1848, worauf ihm das Kommando des 7. Bataillons übergeben wurde.

Dank dem an den Tag gelegten Eifer stieg Graf Mattei in der Folge rasch bis zum Range eines Obersten und wusste in dieser Stellung den

---

*) Archivio di stato di Bologna, Prot. riservato della cessata Legazione Nr. 208.

Muth des Soldaten und patriotisches Feuer mit weiser Mässigung und Besonnenheit zu vereinigen.

Als die Ferrareser, welche die päpstlichen Truppen nicht erwarten konnten, die Stadt Bologna um Entsatz gegen die österreichische Invasion angingen, wurde Mattei mit dem Kommando dieses Hilfscorps betraut.

Seiner Besonnenheit und seiner Autorität gelang es hier, die Stadt vor der Zerstörung zu bewahren, indem er den unüberlegten Revancheeifer derjenigen bezwang, welche meinten, dass der todesmuthige Feuereifer einer Handvoll bewaffneter Bürger die Macht der Geschütze ersetzen könnte, und die in Folge dessen zu einer, in Berücksichtigung der feindlichen Uebermacht ganz nutzlosen, ja geradezu wahnsinnigen Aktion drängten.

Im Mai des Jahres 1848 wurde Mattei in's Parlament gewählt und damit war denn auch seine weitere militärische Laufbahn beendigt, doch mit demselben Eifer, mit welchem er dem Vaterlande mit dem Schwerte in der Hand gedient hatte, erfasste er seine neue Aufgabe.

Der Entschluss des heiligen Vaters, seinem Staate die Constitution zu schenken, ward von den Politikern sehr verschieden begrüsst und das neue Parlament wurde der Schauplatz der leidenschaftlichsten und erregtesten Debatten. . . .

Ein Chaos ungeklärter Wünsche und Ansichten rüttelte die, von den Ereignissen der letzten Zeit

ohnedem erhitzten Gemüther beständig durcheinander, hoch gingen die Wogen des Parteikampfes mit allen seinen hässlichen Begleitern und liessen, ungeachtet der Bemühungen einiger besonnerer Elemente, eine Klärung der Lage und eine erspriessliche Arbeit zum Wohle des Staates nicht zu.

Abermals finden wir hier unseren Grafen Mattei in der Reihe derer, welche mit kaltem Blute die Bedürfnisse der Lage erwogen und Mittel zu finden trachteten, den traurigen politischen Verhältnissen entsprechende assanirende Reformen entgegenzusetzen.

Zunächst wurden der päpstlichen Regierung in einer von *Carlo Bevilacqua, Simonetti, G. Jagereoli, Borghese, A. Zanolini, Ricci, Mattei, Sampieri, A. Giovanardi, Audinot* unterzeichneten Denkschrift Vorschläge unterbreitet, dahin zielend, die Ruhe im Lande, die Versorgung der im Dienste des Vaterlandes Verwundeten und Invaliden und der Wittwen und Waisen der Gebliebenen anzubahnen und zu regeln.

Mit der Ausführung dieser Vorschläge sollte eine kräftige Hand betraut werden, welche man in *Rossi* zu finden hoffte.

Doch das Schicksal des in seinen innersten Grundfesten erschütterten Staates sollte seinen Lauf haben . . . . .!

Allenthalben machten sich die Vorboten der Revolution geltend und so zog es denn Mattei vor,

der politischen Thätigkeit ganz zu entsagen, einsehend, dass eine erspriessliche Arbeit ihm unter den obwaltenden Umständen doch unmöglich wäre, indem er mit einem vom 15. Oktober 1848 von Lago d'Echia aus datirten Resignationsschreiben, sein vom Wahlbezirke Budrio empfangenes Mandat niederlegte, zeitig genug noch, um nicht Zeuge sein zu müssen des grauenvollen Dramas, als dessen beklagenswerther Held, Rossi, dem Mattei besondere Achtung zollte, vom tödtlichen Stahle getroffen, entseelt an den Stufen des Parlamentes hingesunken war (15. November 1848).

Weltentrückt.

In der Erforschung der Geheimnisse Gottes, die wir überall in der Natur finden, in der Anschauung und Betrachtung seiner Wunder hat schon Mancher nach den Weltenstürmen den verlornen Frieden wiedergefunden, Geist und Herz neubelebt.

Was zagst du, Erdensohn? Ist nicht Einer über uns, mächtiger als Alle, weiter als Alle, stärker als Alle, ist nicht Alles sein Werk und sind nicht die Wege, die Er uns führt, die besten? .....

Auch Graf Mattei flüchtete aus dem Strudel des ihn umtosenden Aufruhrs in die Einsamkeit der Natur und fand zunächst das ersehnte stille Asyl in der so idyllisch gelegenen „Löwenvilla“

oder dem „Vigorso“, in welcher er einst so traute Stunden mit seinem verehrten Freund und Lehrer Costa verbracht, wo er dessen Lehren gelauscht und sich in die Quellen naturwissenschaftlicher und philosophischer Weisheit, die jener ihm eröffnet, vertieft hatte.

Auch jetzt nahm er seine Studien wieder auf und warf sich mit Eifer auf das Studium der Naturwissenschaften, vornehmlich der Chemie und Botanik, zu welcher die reiche Flora der Umgebung einlud.

Doch war inzwischen Costa gestorben, arm, wie er gelebt, hatte er seine wenigen Habseligkeiten seinem Liebling „Cesarino“ hinterlassen, welcher in dankbarer Erinnerung an den theuren Lehrer in Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer pietätvoller Schüler des Verblichenen in der Carthause von Bologna Costa's Monument errichten liess.

Im Vigorso also erinnerte Mattei Alles an Costa, der Vaterstelle an ihm vertreten hatte; aber eben diese Erinnerung, die sich an jeden Gegenstand knüpfte, machten Mattei mit der Zeit den Aufenthalt in der Löwenvilla unerträglich und er beschloss daher, sich in noch tiefere Einsamkeit zurückzuziehen.

Etwa 50 Kilometer von Bologna entfernt, befand sich dazumal ein ziemlich kahler Felsen in der Nähe des Ortes Riola, am rechten Ufer des kleinen Rbenoflüsschens.

In der Geschichte ist dieser Felsen einfach unter dem Namen „Rocca“ (Felsen) bekannt, welcher die Reste eines aus dem 12. Jahrhunderte stammenden Castells, der „Rocca di Savignano“, trug.

Diesen Platz erwarb Graf Mattei im Jahre 1850 und begann an der Stelle des alten Castells den Bau eines Schlosses, der berühmten „Rocchetta“, deren Namen fürder mit den Geschicken Mattei's unlösbar verknüpft blieb und Zeuge wurde der Kämpfe, aber auch der Triumphe des erlauchten Entdeckers der Elektro-Homöopathie.

Die Löwenvilla blieb fortan verlassen und vereinsamt. Wer sie heute besucht, findet sie leer und öde, überall die Spuren der Zeit und nur die Farben der pompejanischen Malerei haben die ursprüngliche Frische bewahrt.

Ein einziges Zimmer im ersten Stockwerk wird noch sorgfältig erhalten.

Hier findet sich an einer Stelle der Wand die Inschrift: *„Questa fu stanza a Paolo Costa nella state del 1834.“* (Dieses Zimmer bewohnte Paulo Costa im Sommer 1834.)

Darunter erhebt sich eine Büste des Philosophen, wie wenn er im Begriffe wäre, eine Antwort zu geben.

Es ist diess eine rührende Erinnerung, ein Beweis der Herzensfreundschaft des Schülers für den Meister und ein Symbol unverlöschlicher Dankbarkeit.

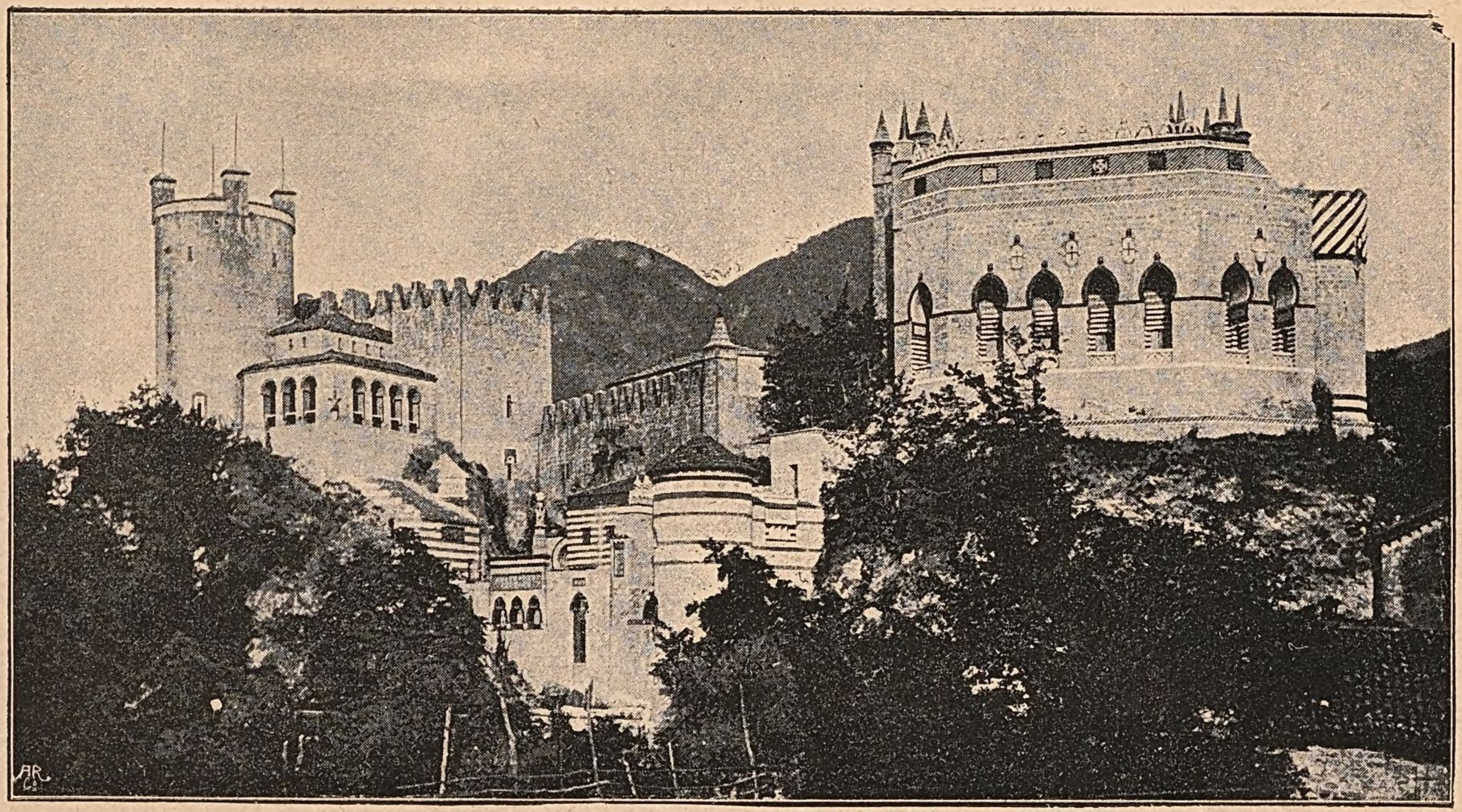
Bevor wir den Faden der Lebensgeschichte Mattei's weiterspinnen, dürfte es nicht ohne Interesse sein, uns zunächst den Ort zu besehen, welcher Zeuge wurde seiner bedeutendsten Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft wie auf dem der Humanität und Socialökonomie, den Ort, der nun seit Jahren zu einem Wallfahrtspunkte für Tausende Kranker aus allen Weltgegenden und Erdtheilen geworden ist, die hier Genesung von ihren Leiden und Heilung ihrer Gebreste zu finden hofften und in den allermeisten Fällen auch wirklich fanden.

Wenn wir auf dem ziemlich unbedeutenden Bahnhofe von Riola den Wagen verlassen haben, gewahren wir in östlicher Richtung, halbversteckt in den Gipfeln eines Eichwaldes, zunächst ganz eigenartig gestaltete Zinnen und Thurmspitzen, auftauchend und wieder verschwindend, je nach den Krümmungen der Strasse.

Je höher wir in Schlangenwindungen emporsteigen, desto deutlicher und näher entrollt sich uns die Scenerie.

Merkwürdig geformte Thürme und Zinnen gruppiren sich in der anmuthigsten Weise und erinnern uns unwillkürlich an die Alhambra, jener Perle maurischer Baukunst.

Auf der halben Bergeshöhe erreicht man den Felsen, welcher der Burg zum Fundamente dient und nach einer Wanderung von etwa einer halben



Die Burg Rocchetta.

Stunde stehen wir am Thore, welches von einem prachtvoll verzierten Hufeisenbogen überwölbt ist.

Treten wir ein! Unter dem Thore beginnt eine Treppe, welche rechts von steilen Felsen, links von zinnengekrönten Mauern flankirt und durch ein weiteres Thor unterbrochen ist.

Prächtig und harmonisch wirken die Farben, mit welchen Wände und Zinnen bemalt sind. Schwarz und weiss in allen möglichen Formen orientalischer Phantasie herrschen hier vor, während das Auge, durch die sich öffnenden Bogen blickend, die Thürme der Rocchetta wie im blauen Aethermeere schwebend wahrnimmt, und sich in eines der Märchenschlösser von 1001 Nacht versetzt glaubt.

Wunderbar geformte phantastische Thiergestalten aus Stein schauen auf den Besucher von den Mauern und Zacken herab nnd machen diese Täuschung noch vollständiger.

Durch einen gewölbten, mit buntfarbigen Steinen verzierten Gang gelangt man von der Freitreppe in den Burghof, welcher lebhaft an den berühmten Löwenhof der Alhambra gemahnt.

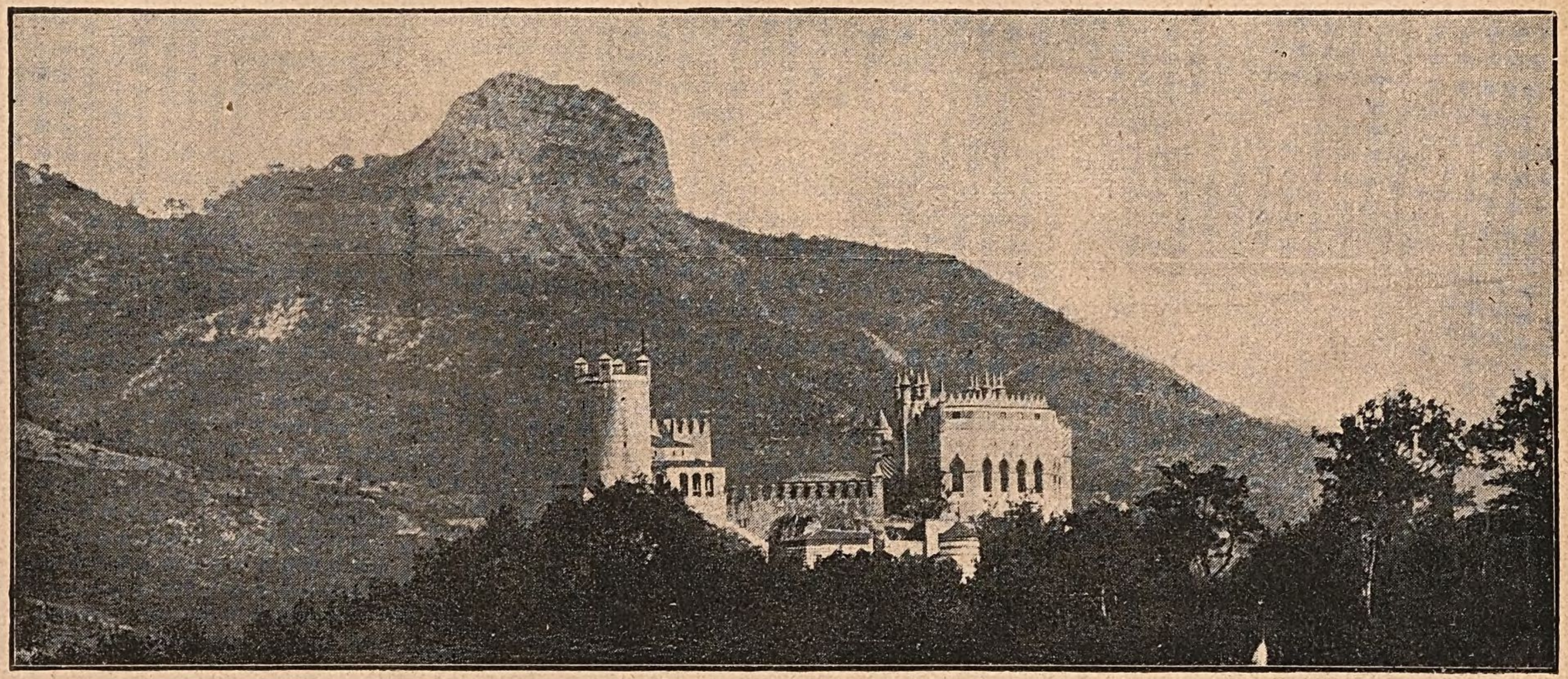
Die Parterre-Räume dienen grösstentheils der Dienerschaft als Wohnung oder zu Wirthschafts- und Küchenzwecken. Neben der Schlosskapelle verdient hier der Consultationssaal, der übrigens ganz einfach ausgestattet und nur durch bunte Terracotta-Kacheln verziert ist, Erwähnung.

Durch diesen gewölbten Raum gelangt man zur Treppe, welche zu den oberen Stockwerken führt. Auch diese Räume sind gewölbt, der Fussboden mit bunten Mosaiken belegt und die Wände mit herrlichen Gemälden, die grösstentheils verschiedenartige Ansichten der Rocchetta darstellen, geschmückt. Wir verzichten darauf, den Eindruck zu schildern, welchen die verschiedenfarbigen Lichter und Reflexe auf das Auge hervorbringen.

Ueberrascht wird der Beschauer dieser Räume beim Eintritt in ein Zimmer, dessen Wände im blendendsten Weiss erglänzen, verziert durch die feinsten Arabesken auf Goldgrund; hier erhöht ein anmuthiger Alkoven die Wirkung, indem durch eine Reihe von schlanken Säulen mit zierlichen Capitälen ein zur Nachtruhe einladender traulicher Raum hergestellt ist.

Unter den grösseren Thürmen ist jener der schönste und zugleich der höchste, welcher mit seinen unteren Räumen in Felsen gehauen ist. Eine bequeme Wendeltreppe führt uns in den schönen achteckigen Saal, in welchem unser Auge besonders durch den mit aller orientalischen Pracht ausgestatteten Alkoven gefesselt wird.

Das Deckengewölbe dieses Saales ist durch eine Anzahl allegorischer Gemälde, die den Sturz der alten durch die neue Medizin darstellen, mit lateinischen Inschriften geschmückt, während die Wände die prächtigsten Arabesken in lebhaften Farben, doch ohne Ueberladung bedecken.



Ansicht der Burg Rocchetta.

Eine Rundschau von der Höhe des Thurmes gewährt das herrlichste Panorama. Verfolgt man den Lauf des von hohen Appeninenbergen eingeschlossenen Limentraflüsschens, das unterhalb der Burg in den Rheno mündet, so gewahren wir bis in die nebelhafte Ferne eine Reihe stufenförmiger Landschaften, dann im Osten der Rocchetta die imposante Berggruppe des Monte Ovalo, der die Burg im Halbkreis umschliesst, von Klüften zerrissen, mit Felsstücken besät und von spärlichem Gesträuche bewachsen in einsamer Majestät, doch umgeben von grünen Kastanienwäldern, saftiggrünen Wiesen und fruchtbaren Feldern.

Auch einen Theil des Rhenothales kann man übersehen, überragt von dem mächtigen Monte Labbante und seinen geringeren Nachbarn, dem Monte Cavalero, Pietro Polora, Pietro Affrico u. s. w.; der westliche Thurm hält unsere Aufmerksamkeit noch gefesselt ob seines absonderlichen Aussehens. Derselbe ist nämlich gleich einer riesigen Bienenwabe mit einer Unzahl von Mauerlöchern versehen, welche das milde Herz des Burgherrn der gefiederten Welt, besonders den Schwalben, zum Nistplatze bestimmt hat, die denn auch da ihr munteres Wesen treiben und mit jauchzendem Gezwitscher die Thürme und Zinnen der gastlichen Burg umschwärmen.

In einem der Thürme liegt auch das Mysterium des Schlosses — Mattei's Laboratorium —

nur vermittelst einer stählernen Zugbrücke zugänglich.

Die Spionage, mit welcher ihn seine Feinde umgaben, die sich sogar vor persönlicher Bedrohung nicht scheuten, zwangen unsern Grafen, sein Geheimniss so ängstlich zu schützen, wie auch aus jenen Tagen die Gewohnheit des Grafen stammt, in der Nähe seines Bettes stets einen zierlichen Revolver zu seinem Schutze bereit zu halten.

Ein anderes Geheimniss des Schlosses ist noch das Mausoleum im westlichen Flügel, bestimmt, einst die irdische Hülle des grossen Mannes aufzunehmen, wenn Scrofoloso und Scrofoloso giappone aufhören werden, das Leben des rüstigen Greises zu verlängern; doch nur Erwählten öffnen sich dessen Pforten.

Die Rocchetta, wie sie heute vor uns steht, ist durch allmähliche bis auf die Gegenwart fortgesetzte Zubauten entstanden, grösstentheils bis in's Detail nach eigenen Angaben oder Zeichnungen des Grafen Mattei und von seinen eigenen Arbeitern ausgeführt. Unterhalb des Felsens, den in Bogenform die Rocchetta krönt, befindet sich, vom Grafen Mattei errichtet, ein Gasthaus, „Hôtel della Rosa“, am rechten Rheno-Ufer und dem Bahnhof gegenüber, welches den Zweck hat, auswärtige Patienten des Hypokrates des XIX. Jahrhunderts zu beherbergen.

Der Graf in seinem Privatleben.

Eine der hervorstechendsten Charaktereigenschaften unseres Grafen ist sein rastloser Schaffensdrang.

Ungeachtet des ganz ausserordentlichen Arbeitsmateriales, welches seine wissenschaftlich reformatorische, seine ärztliche und pharmaceutische Thätigkeit mit sich brachte, wusste er sich noch eben so nützlich als vielseitig auf ganz anderem Felde zu bethätigen.

Da ist ja zunächst die Erbauung der eben so schönen als phantasievoll angelegten Apenninenburg Rocchetta.

In allen ihren Details ist dieselbe, wie bereits erwähnt, nach den eigenen Angaben, theilweise sogar nach eigenhändigen Zeichnungen und Plänen unter seinen Augen erbaut, und zwar zumeist von den eigenen Lebensleuten des Grafen und mit Material von seinem eigenen Grund und Boden. Selbst die bunten Terracottakacheln, welche so sehr den malerischen und märchenhaften Eindruck des Schlosses erhöhen, sind an Ort und Stelle erzeugt.

Ausser diesem gigantischen Baue zeugt aber die ganze Umgebung des Schlosses von der unermüdlichen Thätigkeit nicht minder, wie von dem milden und sorgenden Sinne des Grafen.

Da finden wir eine Menge kleiner Häuschen in

allen möglichen Stylarten des Orients und Occidents, bestimmt für die Lehensleute des Grafen, welche ihm in wahrhaft kindlicher Weise ergeben sind.

Es dürfte kaum ein Haus, kaum eine Familie im stundenweiten Umkreise der Burg sein, welche nicht in dankbarer Erinnerung einer mehr oder weniger bedeutenden Wohlthat des Herrn der Rocchetta zu gedenken hätte.

Wem der Vater, der Bruder, die Braut oder sonst eine theuere Person erkrankt — er wendet hoffnungsreich seine Schritte zur Burg; da ist ein Pächter, der den Pachtzins, ein Handwerker, der die Steuer nicht erschwingen kann, und hier ein Pfarrer, dessen Kirche einer Reparatur bedarf, und dort ein fleissiger Arbeiter, der sich eine Existenz gründen möchte, und sie Alle, Alle finden ein geneigtes Ohr, ein liebreiches Herz, einen guten Rath oder thatkräftige Hilfe bei dem greisen Patriarchen, dessen einziger Gedanke und Lebenszweck es scheint, Wohlthaten zu erweisen.

Dabei verliert indessen der Graf keineswegs auch die Gesammtinteressen seines kleinen Staates aus den Augen und spart weder Mühe noch Geld zur Verbesserung der Strassen, zu Brückenbauten u. dgl., wogegen er das Tavernen- und Wirthshauswesen mit aller seiner Autorität bekämpft, da er es nur zu wohl als den Ruin mancher Familie und den Verführer manches sonst fleissigen und sparsamen Hausvaters oder Arbeiters kennen gelernt hat.

Sein Ideal wäre, so viel Landgüter als nur möglich anzukaufen und mit Kolonisten zu besiedeln, deren leiblichem und geistigem Wohle sich zu widmen Mattei's höchsten Lebensgenuss bilden würde.

Leider verhindert das hohe Alter den Grafen, dieser Idee sich in dem Masse hinzugeben, als es sein regsamer Geist verlangte. Aber schon durch das, was er leistet, hat er sich die Verehrung seiner Umgebung und die Achtung aller Gutdenkenden im reichsten Masse verdient.

War doch das heute so blühende Gelände, vor der Zeit, da Mattei hier einzog, verkommen und trostlos. Die Güter ausgesaugt, die Pächter in den elendesten materiellen und moralischen Verhältnissen, die Häuser verlottert und verwildert, eine Folge der schamlosesten Güterschlächterei und an den Pächtern ausgeübten Erpressung.

Welche Arbeit, welche Geduld, welche Kraft war da erforderlich, diesen Wandel zu schaffen!

Für seine Person lebt der Graf höchst einfach, versteht es aber auch zu repräsentiren, wenn seine Burg angesehene Gäste beherbergt und das einsame Apenninenschloss hat schon gar illustre Besucher aus aller Herren Länder in seinen Mauern gesehen.

Bei aller Courtoisie ist jedoch dem Grafen jede Augendienerei und Speichelleckerei ferne, welche mancher unserer modernen Aeskulaps grossen Namen oder noch besser gesagt, schweren Börsen gegenüber, entwickelt. Er sieht in Jedem zunächst den leidenden

Mitmenschen und hält Jeden derselben Aufopferung und Liebe werth.

Von höchstem Interesse für jeden Besucher ist das „goldene Buch“ Mattei's, welches eine fast endlose Reihe der werthvollsten Autographen, zum grossen Theile von Persönlichkeiten hohen und höchsten Ranges herrührend enthält, ein deutliches Spiegelbild jener Beziehungen, welche von der „einsamen Burg“ im Apennin unterhalten werden, abgesehen von jener Unzahl mehr oder minder werthvoller Gegenstände, welche dankbare oder begeisterte Besucher dem Heilkünstler der Rocchetta zum Andenken hinterliessen, wie die goldene Uhr Mattei's, welche von einer Dame des russischen Hofes stammt, der Tabaksbeutel, eine ganz merkwürdige Arbeit der Prinzessin Woronzoff, die grosse Vase des Kapitän Elliott aus Valparaiso und anderes mehr.

Seinen Gästen ist der Graf der liebenswürdigste Wirth und der beste Gesellschafter. Es ist ihm jene Elasticität des Geistes eigen, welche jedem Gaste gegenüber das richtige Thema zu treffen weiss und dabei mangelt es ihm keineswegs an einer fast kindlichen Heiterkeit, welche dem Gaste den Aufenthalt auf der Rocchetta so anheimelnd und traut erscheinen lässt.

Kommt das Gespräch auf die Elektro-Homöopathie, dann hebt sich Mattei's ganzes Wesen im Feuer seiner Begeisterung. Man kann es an seinen Mienen sehen, aus dem Klang seiner Stimme hören,

wie tief, wie unerschütterlich seine Ueberzeugung und sein Glauben an die von ihm entdeckte Heilmethode ist.

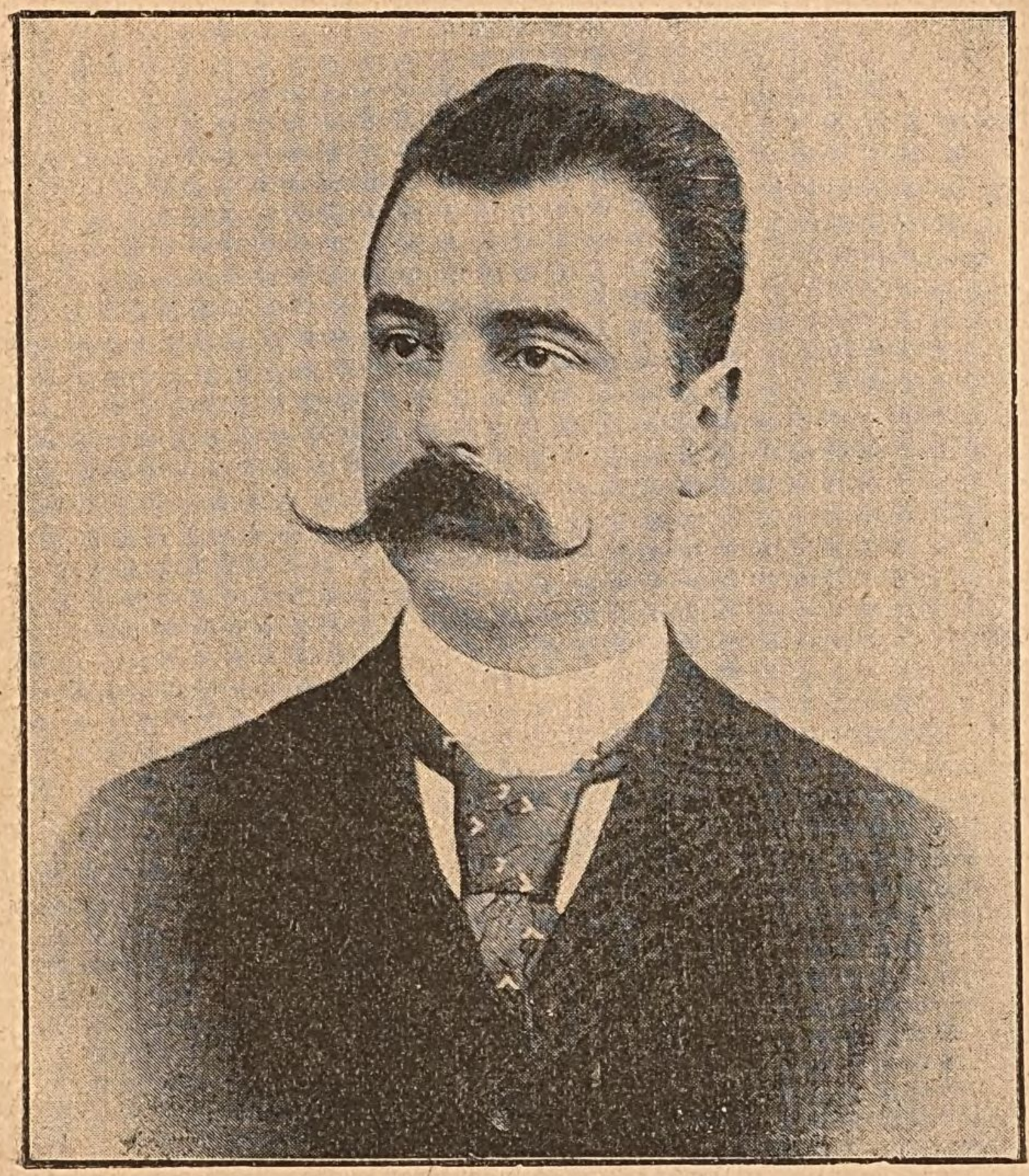
Und doch ist eben diese Elektro-Homöopathie, die den Grund zu Mattei's unsterblichem Ruhme gelegt, auch ein Schmerzenskind für ihn geworden, um dessentwillen er viele unverdiente Verfolgungen und Kränkungen erdulden musste, und zumal von Seite derer, welche, wie man meinen sollte, seine Entdeckung mit der grössten Freude hätten begrüssen müssen — den Aerzten.

Nicht als ob es nicht zu allen Zeiten Aerzte gegeben hätte, die Mattei's Entdeckung auf Grund einer objektiven, vorurtheilslosen und experimentellen Prüfung mit der grössten Begeisterung oder doch mit Befriedigung als eine schätzbare Erweiterung der Heilkunst aufnahmen — diess zu behaupten sei ferne von uns — doch der ärztliche Stand als solcher, das Aerztecorps, die Fakultäten, der ganze offizielle Apparat der Medizin blieb Mattei's Feind bis auf den heutigen Tag und Nichts vermochte ihn dazu, das Mattei'sche Heilsystem auch nur zu prüfen. Als die Entdeckung eines Laien, d. h. Nichtarztes, und obendrein als Sprössling der kaum minder verachteten und verhassten Homöopathie ward auch die neue Heilkunst in Acht und Bann gethan und weder wissenschaftliche Argumente, noch die, durch Nichts aus der Welt zu schaffenden, an's Wunderbare grenzenden Heilungen für un-

heilbar gehaltenen Krankheiten vermochte an dieser traurigen Thatsache das Geringste zu ändern.

Im Anfange hatte sich Mattei ja mit der grössten Vertrauensseligkeit an das Aerztecorps gewendet. Durchdrungen von dem Werthe seiner Entdeckung schien es ihm unmöglich, dass dieselbe nach praktischer und vorurtheilsfreier Prüfung nicht Anerkennung finden sollte — erst später, als er einsah, dass die Vorurtheile durch Nichts zu besiegen waren, dass auch die, welche sahen, doch nicht sehen wollten, erst da schlich sich in Mattei's Enunciationen jener kaustische Ton ein, welcher besonders seinen kleinen polemischen Schriften so charakteristisch geworden ist, und ohne Erbarmen die Schwächen seiner wissenschaftlichen Gegner enthüllt. Da Mattei unverheirathet und kinderlos geblieben war, adoptirte er einen tadellosen jungen Mann, Signor Mario Venturoli, welcher schon früher zu des Grafen Befriedigung in seiner Administration zu Bologna thätig gewesen war und nun die Verwaltung der Angelegenheiten des greisen Adoptivvaters übernahm, und Dank seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und der sich multiplikativ steigernden Nachfrage nach den Mattei'schen Heilmitteln, den Grafen bald wieder in den Vollbesitz seiner gesammten Güter einsetzen dürfte, welche eine Zeit lang durch den Leichtsinn eines Verwandten ernstlich bedroht waren.

Der junge Conte Mario Venturoli Mattei ist



Conte Mario Venturoli Mattei.

ein stiller und bescheidener Charakter und zählt jetzt etwa 33 Jahre.

Er ist sich wohl bewusst der grossen Aufgabe und Verantwortlichkeit, die auf ihm lastet, da Graf Cesare Mattei sich vom geschäftlichen Leben ganz zurückgezogen hat und nur seiner Wissenschaft und der kranken Menschheit lebt, die theils brieflich, theils persönlich seinen erfahrenen Rath einzuholen kommt. Zu letzterem Zwecke erbaute der Graf vor einigen Jahren am Fusse des Felsens, der die Rocchetta trägt, eine Art Hôtel oder Pension, „Hôtel (Albergo) della Rosa“.

Der gräfliche Palast zu Bologna dient gegenwärtig der Administration des Grafen zum Sitze, welche unter des jungen Grafen Mario Leitung steht. Von hier aus wandern in ungezählten Kisten und Paketen die wunderthätigen Heilmittel in die weite Welt, segenspendend und heilbringend von den Ufern des Yang-tse-Kiang bis zum La-Plata und vom Nord-Kap bis zum Vaal.

Die Entdeckung der Elektro-Homöopathie und deren erste Schicksale.

Es ist unzweifelhaft, dass sich Graf Mattei durch seine naturwissenschaftlichen Studien in der Einsamkeit des Vigoroso — wenn auch noch unbewusst — für die grosse Entdeckung eines neuen Heilsystems vorbereitete, bis er später auf der Apen-

ninenburg Rocchetta die ersten Fundamente dazu legte. Die Naturwissenschaften und ganz besonders die Chemie und Botanik mussten unwillkürlich auch zur Erwägung medizinischer Fragen führen, um so mehr, als er dann als Herr und Patron einer zahlreichen Landbevölkerung sehr oft in die Lage gekommen sein dürfte, seinen Schutzbefohlenen auch in gesundheitlicher Beziehung hilfreich beizustehen, wie er überhaupt, wie wir gesehen haben, für dieselben in wahrhaft väterlicher Weise zu sorgen verstand. Je mehr nun Mattei in die Geheimnisse der sogenannten Heilkunde eindrang, desto mehr gelangte er zu der Ueberzeugung, dass die meisten Heilsysteme in der That nichts Anderes seien, als mit mehr oder weniger Geist aufgeführte theoretische Hochbauten, dass aber kein einziges die Anwartschaft auf den Titel einer exakten Heilwissenschaft beanspruchen konnte, vor Allem desshalb, weil es ihnen an faktisch heilenden Stoffen mangelte, oder vielmehr, weil man die heilenden Kräfte der vorhandenen Materien nicht hinreichend kannte, um hieraus sichere Indikationen für das Krankenbett ableiten zu können, ferner aber auch desshalb, weil man sich vor Allem der Bekämpfung der Krankheitserscheinungen, nicht aber deren Ursache zuwandte.

Den letzteren Vorwurf konnte Mattei selbst der Homöopathie nicht ersparen, welche ihm unter allen damals bekannten Heilmethoden die rationellste

schien und welche sogar, bis zu einem gewissen Grade der Mattei'schen Methode zur Grundlage gedient hat.

In diesem Dilemma kam unserem Grafen nach seiner eigenen Aussage ein Ereigniss zu Hilfe, welches, an und für sich höchst alltäglich und bedeutungslos, doch zum unmittelbaren Anlasse specieller Versuche und Studien Mattei's wurde, deren Ergebniss die Elektro-Homöopathie ward.

Auf seinen Ausflügen in Flur und Wald bemerkte Graf Mattei nämlich, wie ein an lästiger Räude leidender Hund eines Gutsnachbarn, Morgens im Thau stets gewisse Kräuter aufsuchte, mit Begierde frass, und sich dadurch schliesslich von seinem Uebel befreite, indem er seinem ihm von Gott eingepflanzten Instinkte gefolgt war. Ganz Aehnliches kann man ja auch an anderen Thieren beobachten, welche zwischen den ihnen zuträglichen oder heilenden oder schädlichen Kräutern sehr wohl zu unterscheiden wissen, obwohl sie niemals Botanik, Physiologie oder Pharmacie studiert hatten.

So schloss denn Mattei, dass Gott die heilenden Kräfte vornehmlich in's Pflanzenreich gelegt haben dürfte, welchem ja auch die alten Heilkünstler namentlich ihre wirksamsten Arzneien entnommen hatten, bevor der Chemismus in der Medizin mit allen seinen schrecklichen Folgen die Kräuter verdrängte. —

Graf Mattei sammelte die ihm durch den

Instinkt jenes Hundes zunächst bezeichneten Kräuter und es gelang ihm nach langen ernsten Studien und Versuchen, den wirksamen Stoff der Pflanze in der denkbar reinsten Form darzustellen. Mit dieser vegetabilischen Arznei, welche zunächst in Essenzenform hergestellt wurde, begann nun der eifrige Forscher Versuche an Kranken anzustellen und zwar waren es zunächst Krankheiten skrophulöser oder rhachitischer Art, denen er seine Versuche zuwandte.

Das Ergebniss dieser Versuche war ein derartiges, dass Graf Mattei sich in der That schmeicheln durfte, ein Heilmittel gefunden zu haben, welches er in der Folge, weil es sich bei allen Krankheiten skrophulöser, oder, um mit Hahnemann zu reden, psorischen Ursprungs, heilkräftig erwies, *Antiscrofoloso* nannte.

Nachdem das Princip gefunden war, konnte es nur eine Frage der Zeit sein, dem einen entdeckten Heilmittel weitere hinzuzufügen, und indem Graf Mattei auf dem betretenen Wege der Forschung rüstig vorwärts strebte, gelang es ihm, allmählich seine Heilmethode mit 37 verschiedenen, höchst wirksamen und erprobten Heilmitteln auszustatten.

Ursprünglich wurden alle Heilmittel in Essenzenform abgegeben, später aber nahm Mattei für die innerlich zu gebrauchenden Mittel die Gestalt homöopathischer Streukügelchen an, welche mit

den betreffenden Essenzen getränkt sind, weil die so zubereiteten Mittel zum Versandt geeigneter, haltbarer, wohl auch für den Kranken wohlfeiler werden als die Essenzen, ohne an Wirkungskraft einzubüssen.

Nur den, für vorzüglich äusserliche Anwendung bestimmten „Elektricitäten“ wurde die flüssige Form belassen.

Mattei, Dr. Zimpel, Lutze und Pius IX.

Der Ruf seiner Heilungen verbreitete sich alsbald sehr rasch und nicht nur aus der nächsten Umgebung, sondern auch aus beträchtlicher Ferne strömte namentlich das ärmere Volk schaarenweise zu dem wunderthätigen Medizinmanne, welcher zum Unterschied von seinem Bruder Giuseppe einfach Dottore oder Professore Mattei genannt wurde.

Bis zum Jahre 1860 war es dem Grafen vergönnt, so ziemlich wenigstens ohne bedeutende Anfechtungen von Seite der Aerztezunft sein Samariterwerk zu üben.

Aber auch die später gegen ihn und sein segensreiches Werk in's Scene gesetzten Verfolgungen, wie sie offene und versteckte Bosheit nur erfinden können, haben den Fortschritt der neuen Heilkunde nicht aufgehalten, um so weniger, als nun auch die Presse hievon Notiz zu nehmen begann. Man wird sich einen Begriff von dem Umfange der ärztlichen

Thätigkeit des Grafen Mattei in jener Zeit machen hönnen, wenn man erfährt, dass in der Zeit vom 16. Juni 1865 bis 15. Oktober 1867 im Palaste desselben zu Bologna über 20,000 Kranke empfangen und mit Arzneien betheilt wurden, deren Namen, Krankheit und angewandte Mittel gewissenhaft in einem Protokoll verzeichnet wurden.

In dieser ebenso ausgedehnten als aufreibenden Thätigkeit unterstützte den Grafen zunächst ein gewisser Dr. Giusseppe Coli, später Dr. Conti. Ersterer gab auch die erste Broschüre über das neue Heilverfahren (siehe Literatur) heraus unter dem Titel: „Brevi notizie sull Omiopatia etc.“

Papst Pius IX. räumte dem Grafen 1869 auch einen Theil des Hospitales „Santa Tereza“ zu Rom zu Versuchen ein. Auch hier wurde der Andrang zu den Consultationen des Grafen Mattei bald so gross, dass die Treppen und Gänge mit Wachen besetzt werden mussten, um Unordnungen zu vermeiden.

Hier war es auch, wo einer der berühmtesten homöopathischen Aerzte jener Zeit, der — man kann sagen — weltbekannte Dr. Arthur Lutze aus Cöthen die Elektro-Homöopathie kennen und würdigen lernte, indem er den Kliniken des Grafen Mattei 3 Wochen lang beiwohnte und ihm dabei theilweise assistirte.

Und dieser Mann, der selbst einen Ruf bis weit über die Grenzen Europa's hinaus besass, der an

das Wunderbare streifende Heilungen vollbrachte, dieser im Dienste Hahnemann's ergraute und um die Sache der Homöopathie so hochverdiente Mann bekennt unverhohlen sein Erstaunen über das, was ihm hier offenbar wurde und er stand nicht an, der Homöopathie zu der neuen vervollkommnenden Entdeckung Mattei's Glück zu wünschen und seine Standes- und Zeitgenossen zur Prüfung derselben aufzufordern, indem er die Eindrücke schildert, die er selbst von seinem römischen Besuche mit sich genommen, im Uebrigen aber auf die von uns bereits mehrfach erwähnte Schrift Dr. Zimpels: *„Die vegetabilische Elektricität zu Heilzwecken etc.“* verweist, in welcher der Autor, der kurz vor Lutze in Mattei's Palast zu Bologna Augenzeuge der wunderbarsten Heilungen geworden war, die deutsche Aerztewelt für die neue Entdeckung zu erwärmen versucht, indem er am Schluss einleitender Worte über die Persönlichkeit des Grafen und der Natur seiner Heilmittel sagt: „Hiermit überlasse ich es Jedermann, der ein Gefühl von Gewissenhaftigkeit und Nächstenliebe in seiner Brust trägt, die diesem seltenen Manne, der, statt die Vorzüge seines Standes und seines Reichthums wie fast alle Anderen seines Gleichen zu geniessen, sich in dieser Weise der leidenden Menschheit hingibt, vor der ganzen Welt gebührende gerechte Anerkennung zuzugestehen und durch die Verbreitung dieser kleinen Schrift zu bethätigen, indem ich selbst durch Abfassung der-

selben Nichts als meine „Pflicht gethan zu haben glaube“!

Und nun wollen wir Dr. Lutze in Nr. 12 der „Hahnemannia“ — Cöthen 1869 — sprechen lassen.

„Unter den Hunderten von Kranken,“ so erzählt er darin nach seiner Rückkehr aus Bologna, — „die sich täglich zum Grafen Mattei zudrängten, „war auch ein junger Mann, der seit beinahe einem „Jahre an Amblyopia, beinahe Amaurosis (schwarzen „Staar), litt, denn auf die Frage, ob er mich erkennen „könne, erwiderte er, er sähe nur einen schwarzen „Schatten.“

„Der Graf berührte ihn mit der Flasche der „rothen Elektricität in der Umgebung der Augen, „hinter den Ohren und im Nacken, und auf die „Frage, wie ihm darnach wäre, sagte er: ihm sei „so leicht und frei im Kopfe. Der Graf liess ihn „sich niedersetzen und etwa 10 Minuten darauf, „als wir mit anderen Patienten beschäftigt waren, „stand der Patient auf, stellte sich vor eine an der „Wand hängende Landkarte und las laut die Namen „der Städte.“

„Der Graf, sowie alle Anwesenden erstaunten „nicht wenig darüber.“

„Wir reichten ihm darauf ein Buch mit nicht „sehr grosser Schrift und er las geläufig daraus vor, „was er seit länger als 6 Monaten nicht gekonnt „hatte.“

„Eine Frau erhielt bei Berührung mit der rothen

„Elektricität hinter den Ohren ihr Gehör wieder. „Ein Mann schleifte den linken Fuss nach und war „nicht im Stande, denselben vorzusetzen. Nachdem „die betreffenden Muskel mit obiger Flüssigkeit be-„rührt waren, was mitunter Zucken hervorbrachte, „ging er, zwar langsam, konnte aber doch den „Fuss gehörigermassen ansetzen. Auch eine ge-„lähmte Hand sah ich auf diese Weise heilen, so „dass Patient mit derselben sogleich zugreifen und „nach einer Viertelstunde einen Stuhl aufheben „konnte. . . .“

„Aehnlich interessant waren für mich die Heil-„ungen durch die inneren Mittel, und wenn ich „gleich durch die Homöopathie schon viele Krebs-„knoten geheilt habe, doch nie so schnell wie mit „den Mitteln des Grafen Mattei. Zwei dergleichen „sah ich in 22 und zwei in 26 Tagen heilen. Eine „weibliche Brust war wie ein Gänseei gross ver-„härtet und von 8 zu 8 Tagen wurde sie immer mehr „erweicht, bis nach 3—4 Wochen Alles beim Alten „und jede Verhärtung gewichen war. Die allo-„pathischen Aerzte des Hospitals konnten mir nicht „genug von den an's Wunderbare grenzenden Heil-„ungen erzählen. Der Capo medico (Chefarzt) „führte mich zu einem Soldaten, dem nach Syphilis „ein Bubo entstanden und geschnitten war.“

„Die Wunde, etwa 7 Zoll lang, war längere „Zeit durch gewöhnliche allopathische Mittel behan-„delt worden. Durch das innere Einnehmen des

„neuen Mittels (jedenfalls Venereo) und äusserliche „Compressen desselben war sie in 18 Tagen bis auf „einen Zoll Länge völlig zugeheilt und auf das Beste „vernarbt. Ebenso wurden Gicht und Rheuma- „tismus, Asthma, Flechten, Hornhautflecken, Staphy- „lome und der graue Staar durch innere Mittel „geheilt.“

„. . . . . Dass der Graf seine Mittel bis jetzt „noch geheim hält, zeugt von der grossen Klugheit, „die bei ihm mit Herzensgüte gepaart ist. Würde „er die Mittel nennen, die doch aus einfachen „Pflanzensäften bestehen, so würde das Heer der „superklugen Aerzte schreien: „„Ach! die Pflanze „kennen wir längst und sie hat bis jetzt gar Nichts „geleistet.““

„So wird es ja auch bei homöopathischen Mitteln „gemacht, da die Wenigsten bedenken, wie viel „auf die Bereitung und Gabengrösse ankommt.“

„Der Conte will daher, dass erst seine Mittel „gesucht und versucht werden und wenn man allge- „mein ihren hohen Werth und grossen Nutzen „einsieht, erst dann wird er mit Freuden der Welt „Namen und Bereitungsweise derselben nennen.“

„Wir können nicht bloss der Homöopathie, „sondern der gesammten Heilkunde Glück zu diesem „neuen Funde wünschen, da wiederum mehr Elend „dadurch gelindert und mehr Thränen getrocknet „werden.“

Soweit unser Gewährsmann Dr. Arthur Lutze

in seinem Artikel, der neben der Zimpel'schen Schrift das älteste deutsche Dokument über die Elektro-Homöopathen bildet, doch leider, wie so vieles Gutgemeinte an dem Starrsinn der Aerzte und den Vorurtheilen gegen die neue Entdeckung scheiterte und ungehört verhallte, bis ein ganzes Jahrzehent später die gute Sache in Deutschland ihre Auferstehung feierte, wie wir später sehen werden.

Mattei's hoher Gönner, Papst Pius IX., verfolgte mit seinem forschenden Geiste mit wohlwollendstem Interesse die staunenswerthen Heilungen und nachdem er sich von der Wirksamkeit der elektro-homöopathischen Arzneien vollständig überzeugt hatte, fragte er eines Tages in leutseliger Weise: „Herr Graf! wodurch erlangen Sie denn eigentlich diese so auffallenden Heilungen? vielleicht im Namen Gottes?“

„Heiliger Vater,“ antwortete Mattei — „zwischen mir und einem Heiligen ist ein grosser Abstand. Meine Arzneien sind etwas ganz Materielles und Natürliches.“

Er sprach bei dieser Gelegenheit noch länger in vertraulicher Weise über das Wesen seiner Entdeckung mit dem heiligen Vater.

Pius IX., überrascht und erstaunt zugleich über die einfache Natürlichkeit der Sache, schlug sich vor die Stirne und rief: „Aber diess ist ja das einfachste Ding von der Welt! O unendliche Weis-

heit Gottes! Wie gross bist Du, wenn Du in eine einzige Pflanzenfaser solche Kraft gelegt hast!“

In seiner Begeisterung für die neue Heilmethode liess der Papst dieselbe den fernen Missionären empfehlen, welche damit auch die glänzendsten Resultate erzielten und die es besonders waren, welche die Elektro-Homöopathie über Afrika, Indien, China, Australien und das Centrale und südliche Amerika verbreiteten und noch immer verbreiten.

Pius plante auch die Errichtung eines eigenen Spitales für diese Heilmethode zu Rom, aber das Jahr 1870, das dem Papstthume die Zügel der weltlichen Macht entrissen hat, zerstörte seine, sowie Mattei's Hoffnungen.

Zur Geschichte der Elektro-Homöopathie.

Wir haben in einem früheren Abschnitte die Schicksale der Elektro-Homöopathie bis zu dem Zeitpunkte verfolgt, wo durch den Zusammenbruch des Kirchenstaates die weitere *friedliche* Entfaltung der neuen Heilwissenschaft in Rom unterbrochen wurde.

Es bildet dieser Augenblick einen der wichtigsten Marksteine in der Chronik der Elektro-Homöopathie, einen Wendepunkt sozusagen, welcher für die ganze folgende Entwicklung dieser Heilmethode von den weittragendsten Folgen war.

Bisher war der Mattei'schen Heilmethode unter der schützenden Hand des Oberhauptes der Kirche und des Kirchenstaates eine verhältnissmässig ruhige Entwicklung vergönnt gewesen, wenn man von den persönlichen Angriffen absieht, welche gegen den Erfinder derselben von fanatischen und fanatisirten Gegnern in's Werk gesetzt wurden.

Jetzt wurde mit einem Male das Schifflein der neuen Wissenschaft den empörten Stürmen seiner Widersacher schutzlos preisgegeben, aber eben der Kampf war es, der nicht nur zur immer grösseren Verbreitung der Elektro-Homöopathie beitrug, sondern auch dazu, sie mächtig erstarken zu lassen.

Die Gründe, welche die Fakultäten gegen den neuen Aeskulap in's Feld stellten, die Ursache ihrer Verfolgungen waren zu durchsichtig, als dass das italienische Volk in Rom wie in Bologna dieselben nicht durchschaut hätte.

Die Celebritäten donnerten gegen den Kurpfuscher vom Appenin, aber das Volk fuhr fort, dessen Consultationssäle zu stürmen, es fuhr fort, sich von demselben unwissenschaftlich heilen zu lassen, und ihn, zum Verdrusse seiner Gegner, zu vergöttern.

Ob Mattei über solche allzu enthusiastische Ovationen gerade besonders erfreut war, wollen wir dahingestellt sein lassen, da es ihm ja bei Leibe nicht einfallen konnte, das Aerztechor geflissentlich gegen sich in Harnisch zu bringen.

Im Gegentheil hat derselbe dazumal einen noch-

maligen Versuch gemacht, wenigstens die Anhänger der Homöopathie, bei welchen er eine grössere Objektivität voraussetzte, zur Prüfung seines Systems zu veranlassen, indem er ein Cirkulare nachstehenden Inhalts zum Versandt brachte:

„Mein Herr!

Als Anhänger der Homöopathie hoffe ich, wird es Ihnen nicht unangenehm sein, zu erfahren, dass eine neue homöopathische materia medica entdeckt worden ist, welche nur einfache und unschuldige Vegetabilien umfasst, und mittelst welcher man dessenungeachtet z. B. Carcinoma (krebsartige Geschwüre), Aneurisma (Pulsadergeschwulst), Variocele (Krampfadern), Lepra, sowie Elephantiasis (Aussatz), Pedarthrocace (spina ventosa), Staphylom (Hornhautleiden), Syphilis (Lustseuche), Atrophia (Darrsucht), Lupus (Gesichts- und Nasenwolf), Coxarthrocace, Luxatio s. Claudicatio spontanea, Coxalgia, Ischias etc. und im Allgemeinen solche Krankheiten radikal heilen kann, die bisher zum grossen Theil als unheilbar betrachtet wurden und es in der That auch waren.

So wunderbar und unglaublich auch dem gesunden Menschenverstande und namentlich Ihnen diese Erklärung erscheinen mag, eben so wahr ist es, indem ich hiermit von meiner Seite gegen etwa dabei beabsichtigte Spekulation oder irgend einen pekuniären Gewinn auf's Bestimmteste

protestire. Denn ich verkaufe diese Arzneien niemals, sondern *vertheile sie seit zehn Jahren gratis* und ihre Wirkung hat sich an einer sehr grossen Zahl Leidender in Italien vollkommen bewährt, wovon sie sich durch die beifolgende Broschüre des Dr. Giuseppe Coli, der mich seit mehreren Jahren bei meinen öffentlichen Consultationen unterstützt hat — überzeugen können.

Im Namen der leidenden Menschheit appellire ich daher hiermit an Sie, mich in der Verbreitung dieser meiner Arzneimittel auf eine entsprechende Art zu unterstüzen, und sich, was ich am meisten wünsche, persönlich von der Wirksamkeit derselben überzeugen zu wollen.

Weil es mir aber unmöglich ist, deren Versendung nach allen Ländern, in denen die Homöopathie bereits Eingang gefunden hat und sich einer Bedeutung erfreut, selbst zu übernehmen, so muss ich dringend bitten, irgend Jemand den Auftrag zu geben, dieselben von mir in Via Maggiore Nr. 232 in Bologna in Italien in Empfang zu nehmen und die Expedition zu veranlassen.

Diese Arzneimittel sind stets mit einer Gebrauchs-Anweisung versehen.

Ich habe die Ehre mich zu unterzeichnen als

Ihren

Bologna in Italien.

ergebensten Diener
Graf Cesare Mattei.“

Nun, die Botschaft ward gehört, doch die Wirkung war eine ganz andere, als Mattei in der Einfalt seines Herzens und einem Vertrauen in die Menschen, welches nach den bereits dazumal erlittenen Enttäuschungen bewunderungswürdig genannt werden muss — vorausgesetzt hatte.

Die gratis angebotenen Mittel wurden allerdings angenommen — ja! aber in verschwindend wenig Fällen in der Absicht, den Menschen damit zu dienen, sondern vielmehr zu dem Zwecke, damit Geld und zwar möglichst viel Geld zu verdienen, und so kam es, dass man die Mittel, welche in Bologna keinen Centesimo kosteten, in verschiedenen Städten diess- und jenseits des Oceans zu den fabelhaftesten Preisen ausbot und auch wirklich an den Mann brachte, weil eben jeder, um gesund zu werden, zu den grössten Opfern bereit ist.

Diesem Ausbeutungssysteme musste ein Ende gemacht werden und Mattei machte ihm ein Ende, indem er die Verbreitung seiner Heilmittel selbst in die Hand nahm, indem er dieselben zu einem mässigen Preise abgab und mit Hilfe seiner Administration Niederlagen in verschiedenen Ländern zu errichten begann, welche für die Echtheit der Mittel verantwortlich gemacht werden konnten.

Während sich all' dieses vollzogen hatte, war auch der innere Ausbau und die Literatur des neuen Heilsystems nicht stehen geblieben. (Vgl. das Literatur · Register.)

Im Jahre 1872 erschien das erste französische Werk von Dr. Règard zu Genf, welches der Elektro-Homöopathie einen neuen Verbreitungskreis eröffnete, und 1874 ein deutsches Werk „Kurze Geschichte der Mattei'schen Mittel“ bei Girtler in Wien, ungerechnet einige Broschüren in italienischer Sprache.

Eine neue Epoche in der Geschichte der Elektro-Homöopathie beginnt mit dem Jahre 1880—81. Hieher fällt die Gründung der ersten Zeitschrift für Elektro-Homöopathie unter Mitwirkung des Baron Mistrali, nämlich der „Nouvelle Science Médicale“,*) womit erst eine eigentliche wissenschaftliche Bethätigung und gegenseitiger Erfahrungsaustausch der Anhänger Mattei's ermöglicht war.

Im Jahre 1881 ward zu Regensburg das erste deutsche Blatt gegründet, welchem 1883 Dr. La Bonnardière mit seiner „Revue française“ folgte.

Schon von 1871 an bildet die Literatur der neuen Heilmethode eine ununterbrochen fortlaufende Kette, in welcher sich deutlich wiederspiegelt, welchen Weg die neue Wissenschaft von Volk zu Volk, von Land zu Land genommen.

Nach *Deutschland* war die Elektro-Homöopathie zunächst schon 1869 durch das Zimpel'sche Werk gekommen und die Dr. Willmar Schwabe'sche Homöopathische Centralapotheke zu Leipzig, in deren

---

*) Der jetzige „Moniteur“.

Verlag dasselbe erschienen war, übernahm auch die erste Verschleissstelle Mattei'scher Mittel.

Allein zu einer rechten Blüthe konnte die Elektro-Homöopathie in Deutschland nicht kommen. Einerseits war es der Unzulänglichkeit der Zimpel'schen Schrift für den praktischen Zweck zuzuschreiben, anderseits waren es die immer zahlreicher auftauchenden Imitationen und Fälschungen, welche das in die Mattei'schen Mittel gesetzte Vertrauen des Publikums wieder untergruben.

Erst im Jahre 1879 ereignete es sich, dass man an einer von den Aerzten aufgegebenen Persönlichkeit als ultimum refugium die Mattei'schen Mittel versuchte, welche direkt aus Bologna beschafft worden waren. Dabei erfuhr man auch, dass die bis dahin in Deutschland verschleissten sogenannten elektro-homöopathischen Mittel zum grössten Theile werthlose oder minderwerthige Nachahmungen waren.

Der über alle Erwartungen günstige Verlauf dieses Falles unter dem Einflusse der Mattei'schen Mittel liessen in den betheiligten Persönlichkeiten den Wunsch aufkeimen, dem deutschen Volke den ungeschmälerten Genuss der Segnungen des neuen Heilverfahrens zu sichern und so entstand in Regensburg unter dem Namen eines Consortiums für Elektro-Homöopathie eine Vereinigung von Freunden dieser Sache, welche es sich zum Ziele setzte, zu dem billigsten Preise den Kranken die allein echten Mittel

zu beschaffen und denselben auch unentgeltlich allen erforderlichen Rath und Auskunft zu ertheilen, zu welchem Zwecke hier nicht nur eine deutsche Ausgabe der Lehrbücher des Grafen Mattei veranstaltet, sondern insbesondere auch, wie bereits erwähnt, eine deutsche Zeitschrift, unter dem Titel „Blätter für Elektro-Homöopathie“, begründet wurde.

Wir wollen uns hier mit den zahlreichen wechselvollen Schicksalen des Consortiums, die besonders in den ersten Jahren seines Bestehens recht schwierige waren, nicht weiter befassen, da solche im Jahrgang 1887 der genannten Zeitschrift schon ausführlich behandelt wurden und uns hier zu weit führen würden.

In dem benachbarten *Oesterreich-Ungarn* ging die Entwicklung der Elektro-Homöopathie mit jener in Deutschland so ziemlich Hand in Hand, obgleich sie dort wegen der nationalen Gliederung und Vielsprachigkeit dieses Reiches nicht in dem Grade fortschreiten konnte, wie diess in Deutschland der Fall war.

Zudem hatte die neue Wissenschaft, so wie einst die Homöopathie Hahnemann's in Oesterreich ganz besonders harte Prüfungen zu bestehen und dass sie dort nicht völlig untergegangen ist, ist nur ein Beweis dafür, dass das Wahre und Gute sich wohl unterdrücken, aber nicht vernichten lässt, wie denn die Elektro-Homöopathie gerade in

Oesterreich bis zu den Stufen des Thrones Anhänger hat.

Durch die in den letzten Jahren veranstalteten böhmischen und ungarischen Uebersetzungen Mattei'scher Werke dürften der Elektro-Homöopathie, wenn auch nur beschränkte, so doch immerhin beträchtliche Verbreitungsbezirke in den Provinzen eröffnet werden.

In *Russland* scheint die Mattei'sche Heilkunde um 1877 zuerst Eingang gefunden zu haben durch E. von Smirnoff's Uebersetzung der Mattei'schen Schriften, hiezu kamen 1879—81 die polnischen Werke der M^me^ de Byszewska, welche in Russisch- wie in Oesterreichisch-Polen sehr grosse Verbreitung fanden, aber in Ermangelung anderer Werke auch in den übrigen Slavenländern sich Eingang verschafften.

In der letzten Zeit hat dort allerdings die feindselige Strömung gegen die Elektro-Homöopathie anscheinend zugenommen.

Da jedoch auch dort massgebende Kreise der Elektro-Homöopathie wohlwollend gesinnt sind, so dürfte die von Ihrer Majestät der Czarewna dem Grafen Mattei gegebene Erklärung, dass es im weiten russischen Reiche Niemandem verwehrt werden könne, sich der elektro-homöopathischen Mittel nach Gefallen zu bedienen, genügen, den blinden fanatischen Hass und die Verfolgungswuth gewisser Kreise einigermassen abzukühlen

und der Elektro-Homöopathie ihren Standpunkt zu sichern.

In den *Skandinavischen Ländern* liegt die Elektro-Homöopathie noch einigermassen in den Kinderschuhen; erst in der jüngsten Zeit ist etwas mehr Leben in diese Reformbewegung gekommen und nachdem die elektro-homöopathische Literatur nunmehr auch ihre ersten Vorposten in schwedischer Sprache theils in die Welt gesandt hat, theils im Begriffe ist, diess zu thun, so ist zu erwarten, dass die nächste Zukunft die Früchte dieser Saat zur Reife bringen wird.

In *England* scheint die Elektro-Homöopathie schon frühe Eingang gefunden zu haben, denn schon 1870 bringt das „British Journal of Homoeopathie“ Aufsätze und Heilungsberichte über die Mattei'schen Mittel von Dr. Acworth.

Die ersten englischen Lehrbücher erschienen dann 1880.

In den letzten Jahren macht England Miene, den Deutschen den Rang ablaufen zu wollen, wozu insbesondere der Umstand beiträgt, dass die englische Presse der Elektro-Homöopathie eine viel grössere Objektivität und Liberalität entgegenbringt, als diess anderswo der Fall ist.

Das Jahr 1890—91 bedeutet in der Entwicklung der Elektro-Homöopathie in England einen ganz immensen Fortschritt, was insbesondere dem epochalen Artikel der „Rewiew of Rewiews“:

„Can cancer be cured?“ (Kann der Krebs geheilt werden?) zuzuschreiben sein dürfte, welcher das Interesse für die neue Heilmethode in ärztlichen und Laienkreisen dort mächtig angeregt hat.

Dass bei dem innigen Contacte Englands mit seinen Kolonien auch die letzteren nicht leer ausgegangen sind, ist zu denken.

Unter den letzteren hat neuerdings Ost-Indien, Dank der aufopfernden Arbeit eines Missionärs, S. J. P. Aug. Müller, die Führung übernommen.

In England hat zudem das Interesse an der Wissenschaft und an der Humanität die greifbarste Gestalt angenommen und es sind da mit Hilfe mächtiger Gönner Institute in's Leben gerufen worden, wie z. B. das „Electro homocopathic Institute“, das „Mattei Home“ in London, das Hospital für Lepröse zu Mangalore in Ost-Indien, wie solche in gleicher Grossartigkeit die Elektro-Homöopathie sonst nirgends besitzt.

Auch in *Frankreich* und der *Schweiz* ist die Verbreitung der Elektro-Homöopathie eine grosse und weit zurückreichende, was ja auch leicht zu erklären ist, da diesen Ländern die Hilfsmittel der Elektro-Homöopathie am leichtesten zugänglich waren, weil neben den italienischen Schriften über Elektro-Homöopathie die ersten Werke Mattei's und seiner Schüler zunächst auch französisch erschienen waren.

Leider war die Propaganda für diese Länder

nicht in gleich vertrauenswürdige Hände gerathen, wie in den vorherbesprochenen Staaten. Weniger die Förderung der neuen Wissenschaft, als vielmehr egoistische Absichten waren hier die Triebfeder, und so kam es, dass sich hier von dem Stamme der Mattei'schen Heilkunde wilde Triebe absonderten, welche unter dem Namen von „verbesserter Homöopathie", „neuer Elektro-Homöopathie" u. s. w. partikularistische Wege einschlugen, und in Ermangelung positiverer Erfolge sämmtlich nach Kräften bestrebt waren, das Mattei'sche Heilsystem zu diskreditiren, um ihr eigenes Dasein fristen zu können. Einen der besten und eifrigsten Verfechter, Dr. La Bonnardière, hat hier die Elektro-Homöopathie leider zu frühe durch den Tod verloren.

Aehnlich waren die Schicksale der Elektro-Homöopathie in *Spanien.*

Eine wirkliche Einbusse hat indessen die Mattei'sche Heilmethode auch da kaum erlitten, weil diese sogenannten „Verbesserer" durch die Art ihres Auftretens und ihrer Reklame zumeist selbst dafür sorgen, dass in den Augen der Welt ihre Systeme für das geachtet werden, was sie sind — Mittel — zum Gelderwerb.

Um welche Zeit die Elektro-Homöopathie nach *Nordamerika* gekommen sein mag, ist schwer zu beurtheilen, doch scheint es, dass sie dahin ziemlich frühe ihren Weg fand durch jene unzählbaren Fäden, welche die neue Welt mit der alten verbinden, und

da ihr hier Hindernisse in der Art und Weise wie in Europa weder bereitet wurden, noch auch den Institutionen und freien Sitten des Landes gemäss bereitet werden konnten, so errang dieselbe hier eine ganz bedeutende Ausbreitung.

Dieselbe würde vielleicht noch grösser sein, wenn der Amerikaner (Yankee) in Folge seines Charakters auf die persönliche Gesundheitspflege eigentlich einen verhältnissmässig geringen Werth legte.

In *Südamerika* hat die Elektro-Homöopathie eigentlich erst seit Kurzem eine grössere Ausbreitung gewonnen seit dem Zeitpunkt, da der wackere P. Filardi (O. S. F.) die Sache in die Hand genommen hatte.

Die Fortschritte sind aber um so raschere und erfreulichere. Der Stamm ist aber auch hier ein ziemlich alter.

Damit ist jedoch der territoriale Ausbreitungsbezirk der neuen Heilmethode keineswegs erschöpft: Wir finden sie heute ebensogut am Isthmus von Panama, auf den Antillen wie in Aegypten und Kleinasien, in Polynesien wie in Japan und China.

In letzterem Lande ist die Elektro-Homöopathie zu ganz besonderer Verbreitung gelangt und wird in vielen Missionen ganz ausschliesslich angewendet.

Es waren überhaupt ganz besonders die Missionäre, welche neben den Segnungen christlicher

Gesittung und Kultur auch die Wohlthaten der Mattei'schen Heilmethode unter die Söhne der Natur im Osten wie im Westen, am Polarkreis wie im Herzen der Wüste verbreiteten.

Hervorragende Kirchenfürsten — wie wir gehört haben, Papst Pius IX. selbst — hatten es nicht verschmäht, jenen Sendboten die Pflege der neuen Wissenschaft geradezu an's Herz zu legen, wohl erkennend, dass die Lehren des Christenthums praktisch nicht besser interpretirt werden können, als durch die Ausübung von Werken der Barmherzigkeit, zu denen die sicher und doch so milde wirkende Elektro-Homöopathie ein so herrliches Mittel bietet.

Der Weg, den die Elektro-Homöopathie bislang zurückgelegt hat, war im Allgemeinen ein dornenvoller Leidensweg.

Allüberall, wo sie sich zeigte, wurde sie zunächst von den lebhaftesten Protesten der Aerztezunft*) und gelegentlich auch weit empfindlicheren

---

*) Wir reden hier, wohlgemerkt, von der „Aerztezunft", d. h. der sich solidarisch fühlenden Organisation der Aerzte, welche Alles perhorrescirt, was nicht aus ihr hervorgeht und zu ihr gehört.

Dass es immer einzelne Aerzte gegeben hat, welche die starren Kastenschranken überschreitend, auch der verachteten Elektro-Homöopathie ihr Recht und Gerechtigkeit widerfahren liessen und widerfahren lassen, haben wir bereits an mehreren Stellen dieser Schrift betont.

Verfolgungen begrüsst und fortan auch so begleitet.

Dass sie trotz alledem an Ausbreitung immer mehr zugenommen und sich zu einem Gemeingute fast aller Nationen des Erdkreises emporgeschwungen hat, ist nur ihrer wissenschaftlichen und vor Allem ihrer therapeutischen Ueberlegenheit über alle anderen bekannten Heilmethoden zu danken, denn jene verlangen weniger die Sanktion der Fakultäten, die, wie sich in vielen Dingen zeigte und noch immer zeigt, weder unfehlbar noch allwissend sind — sie verlangen vor Allem Heilung der tausendfachen Gebreste der Menschheit, welche bisher der Kunst und Wissenschaft der Akademien spotteten und dieses bietet die Elektro-Homöopathie in einem noch unerreichten Masse.

Dass sie den Tod aus der Welt schaffe, wird wohl so kühn oder thöricht Niemand sein, von einem Heilsysteme zu verlangen, dass jedoch die Elektro-Homöopathie der Möglichkeit einer Heilung die weitesten Grenzen zieht, wird Jeder zugeben müssen, welcher diese Heilmethode ohne Vorurtheil und mit Verständniss näher geprüft und beobachtet hat und nur Böswilligkeit und Fanatismus kann es unternehmen, feststehende Thatsachen — und diess sind ja die früher unmöglich erachteten Heilungen — durch einfaches Leugnen derselben aus der Welt schaffen zu wollen.

Die Grenzen ihrer therapeutischen Macht sind

für die Elektro-Homöopathie heute jedoch noch bei weitem nicht abgeschlossen. Täglich werden neue Erfahrungen gesammelt,*) die der Zukunft als zinstragendes Kapital hinterlassen werden. Nur derjenige kann annähernd das weite Feld dieser Wissenschaft abschätzen, der gesehen, wie verschiedenartig die Wirkung ein und desselben Mittels auf verschiedene Individuen, ja, wie verschieden die Wirkung desselben Mittels in verschiedenartiger Anwendungsweise und Dosirung auf ein und dieselbe Person ist.

Wie unendlich zahlreich lassen sich diese wenigen Mittel combiniren, wenn man sie in Gruppirung und Dosis richtig auszunützen vermag; wie weit entfernt ist die Anwendung dieser Mittel von der Schablone, wie heisst es da abwägen, um Combination und Dosen dem Bedürfniss eines jeden Organismus anzupassen!

Kein anderes Heilsystem bringt die Anamnese zu gleichen Ehren, wie die Elektro-Homöopathie, kein anderes Heilsystem zieht aber auch aus der wissenschaftlichen Anamnese gleichen Vortheil für

---

*) Aus diesem Grunde kann auch kein Lehrbuch, es sei so vollkommen, als es wolle, für ein ganz vollkommenes Bild der Leistungsfähigkeit dieser Wissenschaft geben. Man kann daraus wohl die grundlegenden Kenntnisse ableiten; um aber mit den Fortschritten der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, ist es unerlässlich, dieselben in den Spalten der *Zeitschrift* zu verfolgen.

die Praxis, wie sie, die die Krankheit in ihren Grundfesten, ihren Wurzeln und letzten Ursachen angreift.

Darum ist es ein Unding, zu behaupten, die Elektro-Homöopathie sei *gegen* die Wissenschaft; im Gegentheil bringt sie die einzelnen Disciplinen der Heilkunst: die Anatomie, die Physiologie, die Chirurgie und Hygieine nicht ausgeschlossen, zur richtigen Geltung und zu praktischem Werthe und indem sie diesen Zweigen der Wissenschaft ihre so sicher wirkende Therapie hinzufügt, vereinigt sie dieselben zu der wahren Heilwissenschaft, der Medizin der Zukunft.

Für die Krönung dieser bisher theils unfruchtbaren, theils wegen des Mangels einer lebenskräftigen Therapie in ihrer Entwicklung gehemmten oder einseitig gewordenen Disciplinen der Heilkunst gebührt, so meinen wir, dem erlauchten Entdecker der Elektro-Homöopathie nicht Hass noch Verachtung, sondern die Anerkennung und der Dank der Menschheit und die Achtung der Vertreter der Wissenschaft bis in die fernsten Zeiten.

Theodor Krauss,

Prag.

Chronologisches Register

der

elektro-homöopathischen Literatur.

1867. „**Brevi notizie sul Omeopatia**, riassunto dall Dr. Giuseppe Coli, risultanze di cure favorevole sopra ventimiglia malati presentatisi alla sala di consultazioni mediche, in Via maggiore No. 232 dal giorno 16. Giugno 1865 al 15. Ottobre 1867 usando gl'infirmi dei soli specifici del Sigr. Conte Cesare Mattei."

1869. „**Die vegetabilische Elektricität zu Heilzwecken** und die homöop. veget. Heilmittel des Grafen Cesare Mattei." Von Dr. Chas. F. Zimpel. Leipzig. Verlag von Willmar Schwabe.

„ „**Brevi cenni sulle specialitá Mattei** con sunto delle malattie sanate nella città di Roma nell' anno 1869 del' Prof. Luigi Dr. Pascucci."

1871. „**Un poco di storia sui rimedi Mattei.** Degli effetti che se ne ottengono e del modo di usarne." Istituto Tipografico, Bologna.

1872. „**Quelques mots sur les spécifiques du Comte Mattei.** Petit guide pratique pour l' emploi de ses rèmèdes, par Dr. Régard. Genève." Tip. Pfeffer & Puky.

1873. „**Guide pratique pour l' emploi des spécifiques du Comte Mattei.**“ Deuxième édition. Genève Pfeffer & Puky.

„ „**Guide pratique pour l' emploi des spécifiques Mattei**“ par Dr. Régard II.ème edit. Genève.

1874. „**Kurze Geschichte der Mattei'schen Heilmittel.**“ Wien. Verlag der Girtler'schen Apotheke, Freiung 7.

1875. „**Emanzipazione dell' uomo dall medico pei rimedi Mattei.**“ Istituto Tipogr. Bologna.

„ „**Emancipation de l' homme du médecin par les remèdes Mattei.**“ Bologne, Institut Typographique.

1876. „**Notes sur la syphilis pour guider dans l' emploi du remède Antivenereo du Comte Mattei.**“ Valence, Libraire Cambier.

„ „**Spécifiques électro-homéopathiques du Comte Mattei.** Science nouvelle. Troisième édition, contenant notices sur la syphilis et nouveaux renseignements sur le traitement du cancer.“ Genève. Charles Menz, libraire.

1877. „**Spécifiques électro homéopathiques du Comte Mattei** avec les indications nécessaires pour la guérison de toutes maladies, et spécialement des maladies incurables.“ Bologne. Tip. Mareggiani. V. Édit.

„ „**Nouveaux renseignements pour le traitement du cancer**, par l'Electro Homéopathie du Comte Mattei.“

1877. „**Spécifiques électro homéopathiques du Comte Mattei.** Indications sommaires.“ Valence. Librairie Cambier.

„ „**Electro-Homöopathie.** Heilmittel des Grafen Mattei.“ III. Aufl. Genf. K. Menz.

1877/8. „**Elektro Gomeop.**“ St. Petersb. H. Smirnoff.

1878. „**Spécifiques Électro Homéopathiques du Comte Mattei** par S. Bérard.“ Valence.

1879. „**Elektro - Homoeopatyczna Metoda leczenia,** iej środki i zastozowania.“

„ „**Idea ogólna novej nauki** zwanej Elektro-Homeopatja.“

„ „**Electro Homéopathie.** Principes d'une nouvelle science découverte par le Comte César Mattei de Bologne.“ Nice. Dasselbe Werk: Bologne Imp. Mareggiani.

1880. „**La szienza nuova del Conte Cesare Mattei** e la szienza vecchia del Dr. C. Vergato.“ Tip. Nazionale.

„ „**Elettromeopatia** szienza nuova che cura il sangue e sana l'organismo. Libro dettato dal Conte C. Mattei a bene del popolo, che la massima parte dei medici rifiuta curare coll' Elettromeopatia.“ Casale Monferrato. Paolo Bertero Tip.

„ „**Elektro-Homöop.**“ Grundsätze einer neuen Wissenschaft, dargelegt vom Grafen Cesare Mattei in Bologna. Vom Verfasser einzig autoris. deutsche Aufl. Stdtamhf. M. Fussangel.

1880. „**Electro Homoeopathy.** The principles of new science.“ Bologne.

„ „**The principles of Electro Homoeopathy,** a new science discovered by Count Caesar Mattei of Bologna.“ Nice. E. G. Gauthier.

1881. „**La szienza nuova del Conte C. Mattei etc.**“ in arabischer Uebersetzung. Venedig.

„ „**Nouveau guide pratique de l'Electro Homoéopathie** par le Comte César Mattei.“ Nice.

„ „**Elektro-Homeopatya,** zasady nowej umiejetnosci,“ Stanislawy z Kaczkowskych Byszewskiej. Krakow.

„ „**Elektro - Homöopathie.**“ Grundsätze einer neuen Wissenschaft etc. II. Auflage. Stadtamhof. M. Fussangel.

„ „**Un poco di storia sui rimedi Mattei etc.**“ II. Ediz. Bologna. Tip. Mareggiani.

„ „**Szienza nuova che cura il sangue etc.**“ II. ediz. Bologna. Tip. Mareggiani.

1882. „**La szienza nuova del Conte Cesare Mattei** e la szienza vecchia del Dr. C.“ — Bologna.

„ „**Fin des palliatifs et principes de la liberté de la médecine,** aux amateurs de la liberté.“ Nice.

„ „**Koniec sródkom paljatywnym.** Nauka nowa Hr. Cezara Mattei i nauka dawna Dra. C.“ Krakow.

„ „**Vade mecum**“ par R. Martignoli. Bologne.

„ „**Nueva Guia practica de la Electro Homeopatia** del Conde Cesar Mattei de Bolonia.“ Zaragoza.

1883. „**Vade mecum.**“ Von Prof. R. Martignoli. Uebersetzung. Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Die Elektro-Homöopathie etc.** Grundsätze.“ III. Aufl. Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Médecine Electro Homéopathique** ou nouvelle therapeutique expérimentale.“ Livre du Comte Mattei. Nice.

1884. „**Neues Vade mecum.**“ Von Graf C. Mattei. Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Nouveau et vrai Vade mecum du Comte C. Mattei.**“ Bologne.

„ „**Nuovo e vero Vade mecum del Conte C. Mattei.**“ Bologna.

„ „**Elektro-Homöopathie.**“ Grundsätze etc. IV. Aufl. Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Elektro-homöop. Arzneiwissenschaft** oder neue, auf Erfahrung begründete Heilkunde d. Grafen C. Mattei.“ Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Indications cliniques pour faciliter l'emploi des remèdes électro homéopathiques.**“ Nice.

1885. „**Nuovo et vero Vade mecum della Elettro-meopatia.**“ Bologna. IV. & V. édiz.

„ „**Nouveau et vrai Vade mecum.**“ Bologne. IV. & V. Édit.

„ „**Thrue Vade mecum of Electro Homoeopathy.**“ Bologna VI., London V. Ed.

„ „**Les Remèdes el.-hom. du Comte Mattei,** leur emploi et leurs effets, par G. A. Clerc — Motiers Travers.“

1885. „**Das electro-hom. A B C.**“ Ein Taschenbüchlein für Solche, die sich electro-homöopathisch behandeln lassen. Mit einer im Auftrage des Grafen C. Mattei übersetzten Abhandlung über den Krebs. Von Theodor Krauss. Prag. Ignaz Fuchs.

„ „**Der elect.-hom. Hausarzt.**“ Chicago. Dr. Ch. Pusheck.

1886. „**Fünfte Auflage des wahren Vade mecum.**“ Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Die Elektro-Homöopathie im Dienste der Thierkrankheiten.**“ Von einem approbirten Thierarzt. Volkach a. M.

„ „**Der nervöse Kopfschmerz** oder **die Migräne.**“ Separatabdruck aus den „Blättern für Elektro-Homöopathie“. Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Das neue Vade mecum.**“ Chicago. Dr. Pusheck.

„ „**La Elettro Omeopatia, nuova scienza medica.**“ Palermo. Tip. Frat. Puglisi.

„ „**Elektro-Homöopatien upptäckt af Grefve Caesar Mattei.**“ Ida Dieterich. Stockholm. Carl Deleen & Co.

1887. „**Zur Geschichte der Elektro-Hom. in Deutschland.**“ Separatabdruck aus den „Blättern für Elektro-Homöopathie“. Regensb. G. J. Manz.

„ „**Vade mecum.**“ VI., VII. und VIII. Aufl. in italien., französ. und engl. Sprache. Bologna.

„ „**Elektro-hom. Hausthierarzt.**“ Von Dr. Ch. Pusheck. Chicago.

1887. „**Die Polarität des menschlichen Körpers** und die elektrischen Flüssigkeiten des Grafen C. Mattei.“ Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Vade mecum.**“ VII. deutsche Auflage. Regensburg. G. J. Manz.

„ „**Pravé vade mecum hraběte C. Mattei.**“ V. Praze 1887. Verlag v. Th. Krauss.

1888. „**Elektro-homöop. Arzneiwissenschaft.**“ II. Aufl. Regensb. Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

„ „**Elektro-Homöopathie.** Grundzüge etc.“ V. Aufl. Regensburg. Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

„ „**Electro Homoeopathie medicine,** a new medical system.“ Rob. S. Theobald. London.

1890. „**Vade mecum.**“ II. deutsche Aufl. Chicago. Dr. Pusheck.

„ „**Vade mecum az Electro Homeopatia terèn.**“ Budapest.

„ „**Elektro-hom. Therapie der venerischen Krankheiten.** Bearbeitet nach den Erfahrungen bewährter Aerzte und Praktiker.“ Regensburg. Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

„ „**Paolo Costa.** Lettere al Conte Cesare Mattei. Edite per la prima volta da Mario Venturoli Mattei.“ Bologna. Tip. N. Zanichelli.

„ „**Idications pour le traitement du cancer par les remèdes el. hom. du Comte C. Mattei.**“ Bologne. Imp. Mareggiani.

„ „**Vade mecum or Small Guide for the use of the electro homoeopathic medicines of Count**

Cesar Mattei.“ By Rev. Aug. Muller S. J. Mangalore. Codialboil Press.

1890. **„Elektro Gomeopatia Grafa Mattei.“** Sedmoe isdanie. H. Smirnoff. St. Petersburg.

1891. **„Das electro-homöop. A B C.“** Prag. II. Aufl.

„ **„Report of St. Josephs Leper Asylum.“** Mangalore, S. C.

„ **„Electro Homöopathy.** The principles of new science, discovered by Count C. Mattei of Bologna.“ New enlarg. & rev. edit. Bologna.

„ **„Electro Homoeopathic Medicine,** a new medical system etc.“ by R. M. Theobald. London.

„ **„Instructions for treatment of Cancer** by means of Count Matteis E. H. remedies.“ Bologna.

„ **„Electro Homoeopathy,** the new, extraordinary and successful healing art, discovered by Count C. Mattei of Bologna.“ Published by Steller & Ammermann, Iron River, Mich.

„ **„Anleitung zur Behandlung des Krebses** nebst einer grossen Anzahl von Heilungen etc.“ Regensburg. Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

1892. **„Grundzüge der el.-hom. Thierheilkunde.“** Von Th. Krauss, Prag.

„ **„The treatment of animals“** by Theodor Krauss. London.

„ **„The principles of El. Hom.,** a new scienze.“ London.

„ **„Stepping Stones to Electro Homoeopathy.“** Second edit. by A. J. L. Gliddon.

1892. **„Hrabiego Cezarego Mattei.“** Elektro Homoeopatija, zasady nowej umiejetnosci etc., Stanislawy y Kaczkowskich Byszewskiej. I. Band, II. Aufl. Krakau.

„ **„The investigation of Count Matteis Treatment of Cancer.“** The Matteiist's Rejoinder; by Dr. D. Kennedy. London.

„ **„Electro Homoeopathie.“** Chikitsa in Bengali by B. B. Batabyal. Calcutta.

„ **„Jl Conte Cesare Mattei nella vita politica.“** Documenti inediti, publicati ed illustrati da Mario Venturoli Mattei. Bologna.

„ **„Science nouvelle.“** Histoire de l'Electro Homoeopathie. Bologna.

„ — — dasselbe. Italienisch u. englisch.

„ **„Electro Homeopatia.“** Vade Mecum; nueva y verdadera guia indispensable a toda persona, que quiera medicarse por si mismo con la Electro Homeopatia. Bolonia.

„ **„Notes on Count Mattei's El. Hom. Remedies“** by A. S. Kennedy. London.

„ **„The cancer controversy“**: Mattei versus the Knife by Dr. Kennedy.

„ **„Indications for the treatment of Cancer.“** London.

„ **„Guide for the use of the E.-H. medecines** of Count C. Mattei.“ By Aug. Muller S. J. Mangalore.

1892. **„A Guide to Count C. Mattei's E.-H. Medicines;** by. Aug. Muller.“ — In Tamil-Sprache übersetzt von P. S. Antony O. M. I. Jaffna. — Dasselbe in kanaresischer, malayischer, bengalischer und Mahratti-Sprache.

In der Presse befinden sich Ende 1892:

„**Guide du vétérinaire dans l'art de soigner les animaux a l'aide de l'El. Hom. du Comte Mattei.**“ Par Th. Krauss. Bologne.

„**Das elektro-homöop. ABC.**“ III. Auflage. Prag.

„**Die Heilung der Nerven- u. Geisteskrankheiten** mit Hilfe der elektro-homöop. Mittel des Grafen Cesare Mattei.“ Von Th. Krauss. Prag.

„**Die Medizin der Zukunft.** Eine populäre Darstellung in Briefen.“ Von Wilhelm Gockel. — Regensburg. Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.

Zeitschriften.

1881. „**La Nouvelle Science Médicale**“, jetzt unter dem Namen „**Moniteur de l'Electro Homoeopathie**“, „**Monitore de la Elettro Omeopatia**“ erscheinend. Bologna. Verlag des Central-Depôts der Mattei'schen Mittel. Abonnement 4 Frs. pro Semester. — 1 Nummer monatlich.

„ „**Blätter für Elektro-Homöopathie.**“ Regensburg. Verlag von M. Steindl.

1883. „**Revue Francaise d' Electro Homéopathie.**“ Grenoble. Erschien bis zum Tode des Herausgebers (Dr. La Bonnardière) 1885.

1884. „**Clinique Electro Homoeopathique.**“ Nice. Erschien bis 1886 als anerkanntes Organ der Mattei'schen Heilkunde.

„ „**Deutsch-Amerikanische electro-homöop. Zeitschrift.** Wegweiser zur Gesundheit.“ Chicago. Dr. Pusheck. Erscheint alle 2 Monate. Abonn. 50 Cts. pro Jahr.

1889. „**Monitor of Electro Homoeopathy.**“ Bologna. Central-Depôt. Erschien bis 1892 einmal im Monat. Abonnement Frs. 3.— pro Semester.

„ „**El Centinela Americano de la Electro Homeopatia.**“ Corrientes (Argentinien). Filardi Hermanos. Monatl. 2 Nummern. Abonn. 4 Frs. pro Semester (Gold).

1891. „**Journal for Electro Homoeopathy.**“ Chicago. Dr. Pusheck. Erscheint alle 3 Monate. Abonnement 50 Cents. pro Jahr.

1892. „**Modern Medicine.**“ The official english magazine of Count Mattei's system of El. Hom. London. Central-Depôt. Monatlich einmal. Abonn. 2 Frs. p. Jahr.

Inhalt.

	Seite
Vorwort	3
Mattei's Jugend- und Lehrzeit	5
Mattei und Pius IX.; seine Erhebung in den Grafenstand	10
Mattei's militärische und politische Laufbahn	14
Weltentrückt	17
Der Graf in seinem Privatleben	29
Die Entdeckung der Elektro-Homöopathie und deren erste Schicksale	37
Mattei, Dr. Zimpel, Lutze und Pius IX.	41
Zur Geschichte der Elektro-Homöopathie	48
Chronologisches Register der elektro-homöopathischen Literatur	65

Durch den Verlag der vorliegenden Schrift sind zu beziehen:

„Vade mecum." Nach der VII. ital. Auflage. Regensburg 1887 . . . M. —.50

„Die Polarität des menschlichen Körpers." Anleitung zur rationellen Anwendung der elektr. Flüssigkeiten des Grafen C. Mattei. Regensburg 1887 . . „ —.35

„Elektro-homöopath. Arzneiwissenschaft oder **neue auf Erfahrung begründete Heilkunde des Grafen Cesare Mattei."** II. Aufl. Gewidmet Sr. kgl. Hoheit, dem Herzog Ludwig von Bayern. Umfangreichstes Lehrbuch der El.-Hom. mit Porträt des Grafen C. Mattei. Regensburg 1888. Broschirt . „ 7.50
Elegant gebunden „ 9.—

„Die Elektro-Homöopathie." Grundsätze einer neuen Wissenschaft, dargelegt vom Grafen C. Mattei. Leichtfassliches, verständliches u. vollständiges Lehrbuch der El.-Hom. VI. Auflage. Regensburg 1890 . . . . „ 3.30
Elegant gebunden „ 4.—

„Die neue Wissenschaft des Grafen Ces. Mattei und die alte Wissenschaft des Dr. C.“ Stadtamhof 1883 . . M. —.50

„Der nervöse Kopfschmerz od. die Migräne.“ Separatabdruck aus den „Blättern für El.-Hom.“. 1886 . . . . „ —.40

„Elektro-homöopathische Therapie der venerischen Krankheiten.“ Sehr ausführliche Anleitung zur Behandlung. Regensburg 1890 . . . . „ 1.50

„Anleitung zur vorbeugenden u. heilenden Behandlung des Krebses.“ Mit vielen Heilungsberichten. Regensburg 1891 „ —.80

„Die Rocchetta.“ Beschreibung der Burg des Grafen Mattei . . . . „ —.40

„Die Elektro-Homöopathie im Dienste der Thierkrankheiten.“ Von einem approbirten Thierarzt. Regensburg 1886 „ 1.50

„Grundzüge der el.-hom. Thierheilkunde.“ Gewidmet Ihr. Excellenz der Lady Wally Paget etc., geb. Gräfin Hohenthal. Von Th. Krauss. Prag 1892 „ —.80

Mit dem vorhergenannten thierärztl. Werke in einen Band dauerhaft gebunden, empfehlenswerth für Landwirthe und Thierfreunde . . . „ 2.60

„Das elektro-hom. ABC.“ II. Aufl. Prag 1891. Enthaltend die nothwendigsten

Begriffe, bes. für briefliche Behandlung, Frageschema etc. . . . M. —.50

„Heilung der Nerven- und Geisteskrankheiten mit Hilfe der el.-hom. Mittel des Grafen C. Mattei." Von Th. Krauss. Prag 1893 . . . . . „ 2.50

„Blätter für Elektro-Homöopathie."

Redaktion, Expedition und Verlag von M. Steindl, Regensburg, von der Tannstr. H 1½ b.

Abonnement bei direktem Bezug unter Kreuzband pro Semester M. 3.— = ö. W. fl. 1.80, bei der Post abonnirt man pro Semester für M. 2.80 = fl. 1.56, für das Ausland beträgt das Abonnement bei direktem Bezug unter Kreuzband pro Semester M. 3.10 = Frs. 4.— = $ 1.—.

Alle Mattei'schen Depôts in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ferner die Redaktionen der übrigen el.-hom. Zeitschriften und die Haupt-Depôts des Auslandes sind in der Lage, Abonnements entgegenzunehmen.

Die „Blätter für Elektro-Homöopathie" enthalten **wissenschaftliche Abhandlungen** in populärer Fassung aus allen Gebieten der el.-hom. Heilkunde und deren Hilfswissenschaften, **zahlreiche belehrende Heilungsberichte**, interessante **Auszüge aus den fremdsprachigen Fachzeitschriften**, eine Revue der **el.-hom.**

Literatur, wodurch der Leser stets auf dem Laufenden mit allen Fortschritten bleibt, für den Thierfreund und Landwirth bieten Aufsätze aus der „**Thierheilkunde**“ Gelegenheit, die Elektro-Homöopathie auch auf diesem Gebiete nutzbringend zu verwerthen. Endlich werden den Abonnenten auch in der **offenen Correspondenz** kostenfreie Auskünfte und Rathschläge aller Art gewährt.

In geeigneten Fällen werden einzelne Artikel auch durch Abbildungen in Schwarz- oder Farbendruck erläutert.

Die „**Blätter für Elektro-Homöopathie**“ erscheinen bereits im XIII. Jahrgange und sind unentbehrlich für Jeden, der sich in das Wesen der Elektro-Homöopathie theoretisch und praktisch einleben will, sie sind ein Führer und Rathgeber für den el.-hom. Praktiker und ein verlässlicher Freund in Haus und Familie.